Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 24. Juni 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 145 / Ausgabe A

Churchills Verrat an Europa

Der Geheimvertrag zwischen Molotow und Churchill

DNB. **Stockholm**, 23. 6. Die schwedische Zeitung „Goetenborgs Morgenpost" veröffentlicht in sensationeller Aufmachungen die ungeheuerlichen Einzelheiten des Geheimvertrages, den Churchill und Molotow in London geschlossen haben.

In dem Vertrag, der das teuflische Programm bolschewistischer Machtgier und englischer Gemeinheit und Dummheit ist, wird ganz Europa den Bolschewisten ausgeliefert.

Der Vertrag enthält folgende Abmachungen:

1. Die Ansprüche der Sowjetunion auf Sicherheit und strategische Grenzen gegenüber Finnland, dem Baltikum, Polen und Rumänien werden grundsätzlich anerkannt. Bezüglich des Irans ist kein besonderes Abkommen getroffen worden.

2. Die meisten Gebiete, die an den Sowjetgrenzen oder in der Nähe der Sowjetunion liegen, darunter Finnland, gewisse Teile von Nordskandinavien, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien werden als sowjetische Interessensphären anerkannt.

3. Als Schutz gegen zukünftige Angriffe der Achsenmächte wird der Sowjetunion das Recht zuerkannt, Stützpunkte zu erwerben und Garnisonen durch „Pachtverträge" zu errichten. Der Sowjetunion wird weiterhin freie Durchfahrt von der Ostsee zur Nordsee und vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer garantiert.

4. In einem Zusatz zu Artikel 3b in dem veröffentlichten Pakt, der die Alliierten nach Beendigung des Krieges berechtigt, besondere Sicherheitsmaßnahmen gegen einen neuen Angriff zu ergreifen, wird der Sowjetunion das Recht zuerkannt, im Einverständnis mit Großbritannien eine militärische und politische Kontrolle über Finnland, Deutschland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien auszuüben.

5. Beide vertragsschließenden Teile verpflichten sich, für die endgültige Beseitigung des nationalsozialistischen und faschistischen Regimes und ähnlicher Regierungssysteme in ganz Europa Sorge zu tragen.

Außer dem obengenannten Zusatzprotokoll wurde in London ferner ein Geheimabkommen über die militärischen Maßnahmen getroffen, die zur Errichtung einer „zweiten Front" notwendig sind. Einzelheiten dieses Protokolls, das infolge seines rein militärischen Charakters absolut geheim ist, sind außerhalb des engsten Kreises nicht bekannt.

*

Der Inhalt dieses Geheimabkommens zeigt den Völkern Europas, was der Bolschewismus mit ihnen vor hat und wie England in einer verantwortungslosen Weise ohnegleichen ganz Europa an den Bolschewismus verraten und verkauft hat. Nach diesem Geheimabkommen sind fünf außerordentlich dunkle Punkte für Europas Zukunft bestimmend, wenn das Komplott Churchill, Stalin und Roosevelt den Sieg davontragen sollte. London hat nach diesem Geheimabkommen die Forderungen Stalins auf die Zuteilung von Interessensphären in Europa und die Grenzwünsche des Bolschewismus auf Kosten europäischer Länder einfach geschluckt und dadurch offensichtlich gemacht, warum in dem Vertrag vom 12. Juni kein Wort von der Westgrenze der UdSSR. enthalten war. Des weiteren hat England den Sowjets auch das Recht zugestehen müssen, sich gegen künftige „Angriffe der Achsenmächte" durch Pachtverträge, Stützpunkte und Garnisonen zu sichern und sich auch Ausgänge aus dem Schwarzen Meer und sonstwo zu verschaffen. Natürlich wurde auch den Moskauer Machthabern zugesagt, daß sie die militärische und polizeiliche Kontrolle in Europa bis zum St. Nimmerleinstag ausüben sollten, und schließlich haben sie auch die Erlaubnis erhalten, die nationalsozialistischen und faschistischen Regierungen zu beseitigen.

Churchill und Stalin haben sich also nicht bloß über Dinge geeinigt, die die Achsenmächte allein angehen, sondern es ist fast kein Staat in ganz Europa mehr vorhanden, der durch diesen Verrat Englands nicht in unmittelbare Berührung mit dem Bolschewismus kommen würde, wenn es den europäischen Mächten nicht gelänge, den Sieg zu erringen. Dieses Geheimabkommen ist die klare und eindeutige Bestätigung der Wahrheit der Enthüllungen des Führers über Molotows Forderungen bei seiner Anwesenheit in Berlin. Ganz Europa kann aus diesem Geheimabkommen ersehen, was es dem Führer zu verdanken hat, als er die Wahrung der Rechte der europäischen Völker in die Hand nahm. Seine Erkenntnis, daß der Bolschewismus die Lebensgefahr für alle europäischen Staaten sein würde, haben Churchill und Stalin mit ihrem Geheimabkommen bestätigt.

Es wird gottlob nicht dazu kommen, daß dieser Geheimvertrag jemals den Wert eines politischen Dokuments erhält. Die Waffen der Achsenmächte und ihrer Verbündeten werden dafür sorgen, daß diese Phantasien einer Ausgeburt des Wahnsinns und Hasses auf dem Papier stehen bleiben werden. Die Antwort des Schwertes wird diese finsteren Pläne zunichte machen. London und Moskau haben durch diesen Geheimvertrag wieder einmal den europäischen Mächten die Augen geöffnet und sie noch stärker in ihrem Abwehrwillen zusammengeschweißt. E. S.

Höchste deutsche Leistungen

Angriff im Raum von Sewastopol weiter im Fortschreiten trotz stärkster Geländeschwierigkeiten

DNB. **Berlin**, 23. 6. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen um Sewastopol am Montag mitteilt, machte der deutsche Angriff auf die Festung weitere Fortschritte. Das ganze Nordufer der Sewernaja-Bucht ist nunmehr in der Hand der deutschen Truppen bis auf eine in unterirdischen Gängen eingeschlossene feindliche Gruppe, die noch verzweifelt Widerstand zu leisten versucht.**

An den übrigen Fronten vor Sewastopol griffen deutsche und rumänische Truppen, unterstützt durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer und mit Unterstützung der Luftwaffe, weiter erfolgreich an. Nicht nur die große hochsommerliche Hitze, sondern auch die tief eingeschnittenen Schluchten, die das jetzt angegriffene Festungsgelände durchschneiden, verlangten höchste Leistungen von den deutschen Truppen; dennoch kämpften sich in schweren Einzelgefechten Infanteristen und Pioniere durch das gewaltige, von Steilhängen durchzogene Gelände. Der Feind setzte sich in zahlreichen Bunkern und starken Feldstellungen erbittert zur Wehr.

Nach harten Bunkerkämpfen stieß der deutsche Angriff weiter nach Süden vor und drang bis zu den steilen Abhängen eines stark befestigten Höhenzuges vor. Diese Berghänge, die wegen ihrer Höhe und Steilheit oft den Charakter von Felswänden annehmen, bedeuten zusammen mit Feldstellungen, Bunkern und Minensperren schwer zu nehmende Hindernisse für den Angreifer. Immer wieder aber gelang es dem zähen Angriffswillen der deutschen und rumänischen Truppen, aller Geländeschwierigkeiten Herr zu werden. Die Luftwaffe unterstützte am Montag vornehmlich den Angriff der deutschen und rumänischen Truppen auf dem Südflügel.



Bei Sewastopol zertrümmert.
Ein eingebautes ehemaliges Schiffsgeschütz der Sowjets sollte den Ansturm unserer Waffen aufhalten, aber auch dieser Verteidigungsstand fiel im tapferen Einsatz unserer Soldaten.
(PK.-Kriegsberichter Kripgans — Scherl)

Die Kämpfe um Sewastopol

Weitere Verteidigungsanlagen genommen. — Landungsversuche am Asowschen Meer abgewiesen. — Sowjets verloren 100 Flugzeuge bei fünf Eigenverlusten. — Libysch-ägyptische Grenze erreicht.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im nördlichen Festungsgebiet von Sewastopol sind die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewernaja-Bucht noch haltenden Reste des Feindes eingeschlossen. An der übrigen Festungsfront wurden in schweren Einzelkämpfen unter schwierigen Geländeverhältnissen zahlreiche Bunker niedergekämpft und weitere Verteidigungsanlagen genommen. Starke Kampffliegerkräfte unterstützten die Angriffe und bombardierten feindliche Reserven und Munitionslager. An der Nordküste des Asowschen Meeres wurde ein örtlicher Landungsversuch der Sowjets abgewiesen. Die im Waldgebiet nordostwärts Charkow noch befindlichen Reste der zerschlagenen sowjetischen Division wurden vernichtet. 660 Tote wurden gezählt, 946 Gefangene und 20 Geschütze eingebracht.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront geringe Kampftätigkeit.

An der Wolchow-Front hatte der Feind in erbitterten wechselvollen Waldkämpfen schwere Verluste.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage **100 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.**

In Nordafrika haben die vordersten Teile deutscher und italienischer Divisionen die libysch-ägyptische Grenze erreicht. Bei der Einnahme des Hafens von Tobruk versenkten Verbände des Heeres ein Kanonenboot und sechs kleinere Transportdampfer mit zusammen 5200 BRT., die mit britischen Truppen zu fliehen versuchten. Die an Bord befindlichen Soldaten wurden gefangen genommen.

Auf Malta bekämpften deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Anlagen des Flugplatzes Luca mit Bomben schweren Kalibers.

Die Stadt Emden wurde in der letzten Nacht erneut von britischen Bombern angegriffen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Zahlreiche Gebäude in Wohnvierteln wurden getroffen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den schweren Winterschlachten an der Ostfront haben Luftwaffenbataillone im Erdkampf Flugplätze und auch besonders bedrohte Frontabschnitte tapfer verteidigt. Mit Verbänden des Heeres sind diese Einheiten jetzt an anderen Operationen hervorragend beteiligt. In diesen Kämpfen in unwegsamem Gelände zeichnete sich die Division Meindl besonders aus.

Leutnant Leykauf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, hat an der Ostfront in einer Nacht sechs feindliche Transportflugzeuge abgeschossen.

Göring an Oberleutnant Marseille

DNB. Berlin, 23. 6. Reichsmarschall Göring hat den erfolgreichen deutschen Jagdflieger in Nordafrika, Oberleutnant Hans-Joachim Marseille, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Anerkennungsschreiben zukommen lassen.

„Lieber Marseille! Sie haben in einem Siegeslauf ohnegleichen 101 britische Jäger in Luftkämpfen bezwungen und tragen nun als jüngster in den Reihen meiner Jagdflieger die hohe Tapferkeitsauszeichnung. Ich beglückwünsche Sie zu Ihren überragenden Kampfleistungen und spreche Ihnen stolz und dankbar meine besondere Anerkennung aus. Möge Ihnen das Soldatenglück in alle Zukunft treu bleiben."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Rudolf Müller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

„Tobruk—Winston"

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der Fall Tobruk überschattet in der englischen und amerikanischen Oeffentlichkeit weiter alle andern Ereignisse des Tages. Der Ton der Kritik in London an der Verschleierungstaktik der Regierung ist in den letzten Stunden noch schärfer geworden. Das Unterhaus beispielsweise hat es schroff abgelehnt, dem Vorschlag Attlees beizustimmen und Churchills Rückkehr abzuwarten. Ueber Reuter wurde am Dienstag mitgeteilt, Attlee werde schon in der nächsten Sitzung eine Erklärung über Tobruk abgeben, wenn auch die Debatte erst nach Churchills Rückkehr stattfinden werde.

„Denn", so heißt es in dieser halbamtlichen Mitteilung, „es besteht kein Zweifel über die Unruhe der Parlamentsmitglieder, besonders nach der früheren Erklärung Churchills im Unterhaus. Die Mitglieder sind nicht bereit, weiter optimistische Erklärungen nach Fehlschlägen zu dulden. Die neue Wendung des Krieges hat den Ernst der Lage im ganzen Mittleren Osten verschärft, und einige Mitglieder wundern sich, warum nicht neue Männer und neue Methoden die wirkliche Antwort auf die deutschen Erfolge sind."

Attlee verlas im Unterhaus eine Erklärung über die Lage in Libyen. Es handelt sich um eine Botschaft des Generals Auchinleck, in der dieser versucht, die schwere britische Niederlage von Tobruk zu beschönigen und abzuschwächen. Der Feind sei, so heißt es darin, zu einem gewissen Zeitpunkt erschöpft gewesen. Diesen Zeitpunkt hätten die Briten aber nicht ausnutzen können, da sie selbst erschöpft gewesen seien. Diese konfuse Erklärung für eine folgenschwere Niederlage der Briten wird bestimmt die allgemeine Verwunderung über die britische Kriegführung nicht verringern.

Stimmen der Empörung finden sich in einer erdrückenden Fülle auch in der englischen Presse. Der Raum verbietet leider, alle diese Beweise des Sturzes aus den Wolken des höchsten Optimismus im einzelnen anzuführen. Der britische Militärschriftsteller Liddel Hart schreibt, durch den Fall von Tobruk sei die dicke Politur von den optimistischen Libyen-Nachrichten der Engländer gehörig abgekratzt worden. Die Berechnungen für die Zukunft hätten um so weniger Zweck, als bisher sämtliche Kalkulationen, vor allem die der Verantwortlichen, vom Gegner immer durchkreuzt worden seien. Die Deutschen seien nun einmal Meister der Initiative. Der kanadische Premierminister Mackenzie King äußerte in einem Zeitungsaufsatz, nach der Katastrophe von Tobruk sei die Lage im Mittleren Osten so kritisch wie noch nie seit Kriegsbeginn.

Amerikanische Zeitungen sprechen offen davon, der Verlust von Tobruk sollte für die Alliierten allen leichtfertigen Optimismus in diesem Krieg beenden, und sie überhäufen die britische Führung mit Vorwürfen. Um den Hohn und Spott auf Churchill besonders sichtbar werden zu lassen, versieht „Boston Herald" seinen Leitartikel über die Niederlage in Nordafrika mit der Ueberschrift „Tobruk — Winston". Uebereinstimmend stellt die



Britische Pläne für Neutralitätsbrüche.
Anläßlich der Anwesenheit einer britischen Militärmission in Moskau und einer sowjetischen Militärmission in London veröffentlichte der „Daily Expreß" diese Karte. Die Skizze stellt die fünf Wege dar, auf denen die Anglo-Amerikaner den Bolschewisten glauben helfen zu können. Die Karte ist zugleich ein weiterer Beweis dafür, wie England den Bruch der türkischen Neutralität systematisch in seine Operationspläne eingesetzt hat. (Scherl)

englische und amerikanische Presse die innere Einheit der Achsenstrategie an der Ostfront, im Mittelmeer und in Nordafrika fest, ebenso die schweren Auswirkungen von Tobruk auf das Prestige der Briten im Mittleren und Nahen Osten und schließlich die tödliche Gefahr für Aegypten und die britischen Stellung im östlichen Mittelmeer.

Neben diesem Hauptthema bedenken Engländer und Amerikaner die gestern noch so laut in die Welt posaunten Besprechungen Churchills mit Roosevelt heute mit einem schon verachtungsvollen Schweigen. Das Interesse an diesem Reklame- und Bittbesuch Churchills im Weißen Haus ausgerechnet im Zusammenhang mit Englands Niederlage in Libyen — eine New Yorker Zeitung schreibt in brüskem und herablassendem Ton, Churchill hätte jetzt lediglich die Beschlüsse Roosevelts entgegenzunehmen — ist nachgerade so gering geworden, daß die beiden Kriegsverantwortlichen nun von sich aus etwas zur allgemeinen Ablenkung tun zu müssen glauben. So ließ Roosevelt durch seinen Sekretär Early in der Pressekonferenz in Washington folgenden mit Churchill gemeinsam verfaßten Zwischenbericht über seine bisherigen Verhandlungen mit dem Premierminister verlesen:

„Der Präsident und der Premierminister setzen mit Hilfe von hohen Militär-, Marine- und Luftbehörden in Washington eine Reihe von Verhandlungen fort, die am Freitag begannen. Das ihnen dabei vorschwebende Ziel ist die höchste Konzentrierung der alliierten Kriegsmacht gegen den Feind zum frühesten Termin und die Angleichung und soweit notwendig weitere Abstimmung aller Maßnahmen, die seit einiger Zeit getroffen wurden, um die Kriegsanstrengungen der Alliierten weiter zu entwickeln und aufrecht zu erhalten. Es ist natürlich unmöglich, irgend einen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen zu geben, und jede diesbezüglichen nichtamtlichen Erklärungen können nur auf Annahmen begründet sein. Zwischen allen Beteiligten herrscht völliges Einverständnis und größte Harmonie bei der Behandlung der umfangreichen und schweren Aufgaben, die vor uns liegen. Eine Anzahl besonders hervortretender Einzelheiten sind von den entsprechenden technischen Beamten nach Konsultation mit dem Präsidenten und dem Premierminister geregelt worden."

Dieser Zwischenbericht ist dunkler in seinem Sinn als selbst Pythias Orakel. Eine Phrase reiht sich an die andere, eine Verlegenheit folgt der anderen und soll über die jüngste Entwicklung der Kriegsereignisse auf allen Fronten hinwegtäuschen. Die Journalisten, denen dieser Bericht vorgesetzt wurde, waren nicht wenig enttäuscht und gereizt zugleich. Ihre immer wieder vorgebrachte Frage, was Churchill nun zu Tobruk sage, konnte Early nur darin beantworten, dies sei lediglich eine Zwischenerklärung, und später würden sie mehr hören.

Auch Litwinow-Finkelstein, Stalins Beauftragter in Washington, will anscheinend viel mehr über die immer wieder von Moskau geforderte zweite Front vernehmen, als Churchill und Roosevelt lieb ist. So wertvoll auch die materielle Hilfe aus USA. und England sei, so sei diese, wie der Sowjetbotschafter auf einer sogenannten „Mutversammlung" in New York ausführte, „jedoch bei weitem nicht in dem Ausmaß eingetroffen, das den Umfang der Operationen des Sowjetheeres entspricht." Litwinow bedauerte lebhaft, daß eine zweite Front nicht eröffnet worden sei, als „die Initiative sich noch in den Händen der Sowjetarmeen befand", womit der Sowjetvertreter offenbar nach bolschewistischem Sprachgebrauch den Winterfeldzug verstanden wissen wollte. Nach ihm sprach der Pacht- und Leihverwalter Harry Hopkins. Auch er ritt die schärfste Attacke gegen die Briten. Es sei wahr, daß die Engländer in Hongkong, Singapur und Afrika ernste Rückschläge einstecken mußten. Der Grund sei lediglich in der englischen Kriegführung zu suchen. Denn die britischen Streitkräfte auf den Außenposten der ganzen Welt seien niemals stark genug gewesen. Nach diesem Hieb verkündete Hopkins aber mit krankhaftem Optimismus sofort wieder die dritte und vierte Front, wozu selbst „New York Post" erklärt: „Die Katastrophe in Libyen ist geeignet, die Hoffnungen auf eine zweite Front 1942 zu vernichten."

Nur an den Juden hat Churchill offenbar noch eine Stütze. So sandte der „Ausschuß für die jüdische Armee im Mittleren Osten" Churchill einen offenen Brief unter der Ueberschrift „Mister Churchill, wir appellieren an Sie!", worin behauptet wird:

„Sie, Herr Premierminister, erkennen die Gefahr vielleicht besser als irgendein anderer. Darum sind Sie nach Washington gekommen. Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß hunderttausend junge Juden in dienstpflichtigem Alter in Palästina und im Mittleren Osten bereit sind und darauf brennen, sogleich zu den Waffen zu greifen und zu einer jüdischen Armee unter dem Oberkommando der Alliierten zusammengefaßt zu werden."

Das also ist die Hilfe, die Churchill und den Briten noch bleibt. Das italienische Blatt „Stampa" schreibt dazu:

„Die zweite Front brauchen die Feinde nicht mehr zu suchen. Um nämlich die von der Niederlage in Libyen gerissene Lücke aufzufüllen, müssen die Briten zumindest weitere hunderttausend Mann Spezialtruppen mit gewaltigem Kriegsmaterial nach dem Niltal schicken. Aber zu diesem Zweck müßten schätzungsweise zwei Millionen BRT. Frachtraum für vier bis sechs Monate zur Verfügung gestellt werden."

Vor dieser Aufgabe sehen sich Roosevelt und Churchill heute in Washington, vor einem Rechenexempel, das auch durch den Beitrag der jungen Juden bestimmt nicht gelöst werden wird.

Eine harte Nuß

Debatte über den Fall Tobruk in der nächsten Sitzungsperiode.

DNB. **Stockholm, 23. 6.** Daß die Debatte über Tobruk im Unterhaus eine harte Nuß für die Regierung Großbritanniens wird, geht aus einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes hervor. Danach antwortete Cripps als Sprecher der Regierung auf die Forderungen verschiedener Mitglieder nach einer möglichst bald stattfindenden Debatte über Tobruk, der Fall von Tobruk werde in der nächsten Sitzungsperiode zur Debatte gelangen. Die Regierung beabsichtige, dieser Debatte zwei Tage zu widmen, doch werde man gewillt sein, noch mehr Tage anzusetzen, falls es gewünscht werde.

Im Oberhaus zog es Lord Cranborne namens der Regierung kurzerhand vor, erst in der nächsten Woche den Fall Tobruk im Oberhaus zur Aussprache stellen zu lassen.

Lybisch-ägyptische Grenze erreicht

DNB. **Rom, 23. 6.** Der italienische **Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Vorausabteilungen der Achsentruppen haben die libysch-ägyptische Grenze erreicht. Nach Abschluß der Säuberungsarbeiten ist die Zahl der in Tobruk gemachten Gefangenen auf über 28 000 gestiegen. Unsere Luftwaffenverbände führten heftige Bombenangriffe gegen die Luft- und Seestützpunkte in Malta durch, die zahlreiche umfangreiche Brände im Zielgebiet zur Folge hatten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.**

Rumäniens Kriegsziel

Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Antonescu.

DNB. **Bukarest, 23. 6.** Aus Anlaß des Jahrestages des Kriegseintritts Rumäniens empfing der stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu die Auslandspresse zu einer kurzen Erklärung, in der er u. a. sagte:

„Wir antworten mit diesem Kriege einem ungerechtfertigten Angriff gegen unser Land, der Unterjochung rumänischen Bodens und rächen ermordete Brüder. Wir waschen damit auch die Ehre wieder rein, die im Jahre 1940 durch diese Akte geschädigt wurde. Wir kämpfen dafür, daß Europa nie mehr von kommunistischen Horden und von der Anarchie überfallen werde. Was wäre aus Europa geworden, wenn nicht Adolf Hitler in zwölfter Stunde zur Verteidigung gegen den gemeinsamen Feind zu den Waffen gerufen hätte?

Die dringende Schiffsraumfrage

Churchills und Roosevelts Kopfschmerzen in Washington

DNB. **Stockholm, 23. 6.** Erklärungen von Präsident Roosevelts Sekretär Stephen Early am Dienstag, die in einer Reuter-Meldung aus Washington wiedergegeben werden, weisen erneut mit Nachdruck darauf hin, daß die Schiffsraumfrage bei dem Bittgang des britischen Ministerpräsidenten die hauptsächliche Besprechungsgrundlage bildet.

„Eine der wichtigsten Besprechungen", so äußerte sich Early nach Reuter wörtlich, „findet heute morgen statt". Roosevelt und Churchill werden hier mit den Admiralen King und Robinson, Sir Arthur Salter, Admiral Little, Admiral Dorlings, den Admiralen Land, Vickery und Douglas sowie Beamten der Marinekommission beraten, und zwar, wie ausdrücklich herausgestellt wird, nicht nur am Dienstag den ganzen Tag über, sondern auch noch bis in die ersten Morgenstunden des nächsten Tages hinein."

Die Bemerkungen Earlys, man würde „über den Schiffsbau und über die Verwendung der Schiffe sprechen" ist bei diesem Aufgebot von bekanntesten Namen der Schiffahrts-Sachverständigen und -verantwortlichen an sich überflüssig.

Der Besprechungsgrund wird nochmals hervorgekehrt durch die von Reuter mitgeteilte Funktion der weniger bekannten Persönlichkeiten, die zu den Besprechungen hinzugezogen wurden. Reuter macht es aber noch deutlicher, indem er wörtlich darauf hinweist, die „Erklärung Earlys unterstreiche, daß dabei

Schiffe den Gegenstand der Verhandlungen bilden würden".

Nach weiteren Erklärungen von Roosevelts Sekretär sind die augenblicklichen Besprechungen über die Schiffsraumfrage so dringend und schwierig, daß sich Präsident Roosevelt am Dienstag nicht den Pressevertretern in seiner üblichen Besprechung stellte. Early gab hierfür zwei Gründe an. Einmal sollen die Besprechungen planmäßig und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, zum anderen seien weder der Präsident noch der Ministerpräsident der Ansicht, daß die Beratungen einen Punkt erreicht haben, bei dem sie bereit wären, über die Aussprachen mit der Presse zu sprechen."

Diese Begründung des Ausfalls der üblichen Pressebesprechungen ist nach zwei Richtungen hin interessant: Erstens, die Schiffsraumfrage verdient keinerlei Aufschub. Zweitens wird der hohle Bluff der sogenannten Zwischenerklärungen über die Besprechungen aufgedeckt, denn Early unterstreicht durch seine Erklärung, daß noch kein Punkt erreicht ist, zu dem es sich lohnt, mit der Presse zu sprechen.

Angst vor dem Mogeln

In England und in den Vereinigten Staaten beginnt man allmählich die Gefahr der ständig wachsenden Schiffsversenkungen zu erkennen. Wie Globe-Reuter zu melden weiß, hat man in Washington zugegeben, daß bis zum 22. Juni insgesamt 237 Handelsschiffe der alliierten Nationen in den atlantischen und pazifischen Gewässern sowie im Karibischen Meer, im Golf von Mexiko und an anderen Orten versenkt, beschädigt oder angegriffen worden seien. Auch London muß diesem Beispiel folgen. Bezeichnenderweise scheint man aber trotzdem in der Oeffentlichkeit der alliierten Staaten der Ansicht zu sein, daß man den Veröffentlichungen immer noch nicht recht glauben könne und daß die Versenkungsziffern immer noch höher seien als die offiziell angegebenen. Diese Angst vor dem Mogeln die, wie wir feststellen können, nicht unbegründet ist, hat jetzt dem „Manchester Guardian" veranlaßt, seinen Befürchtungen offen Ausdruck zu geben und folgendes zu schreiben: „Man darf dabei doch wohl voraussetzen, daß die zur Veröffentlichung gelangenden Zahlen korrekt seien, denn ein Jonglieren mit Zahlen, wie es 1917 und 1918 der Fall gewesen ist, darf sich auf keinen Fall wiederholen." Man sieht, sie trauen einander selbst nicht mehr und das will schon viel sagen. D. Sch.

Shepherds Hotel in Kairo

Von unserem Sonder-Berichterstatter

Rom, Mitte Juni 1942.

Was die Opéra für Paris und das Brandenburger Tor für Berlin sind, ist Shepherds Hotel für Aegypten. Zwar hat dies verbaute Palais am Rande der „Wüste" und zu Füßen der Pyramiden wenig gemein mit den Sehenswürdigkeiten der fünf Welten, hinter denen im Baedecker drei Sterne prangen. Weiß in Weiß die Fassade, altehrwürdige Palmen davor, einstöckiger Bau, der so gar nichts ahnen läßt von dem, was in seinem Innern vorgeht, welche Fäden hier zusammenlaufen. Im Frieden ein Luxushotel allerersten Ranges mit Tanz und Flirt, in dem sich Europa und Amerika, Asien und Afrika ein Stelldichein gaben und in dem zur Zeit der Saison im Dezember und Januar Lordschaften und Erzbischöfe in Badewannen und Dienerkemenaten schlafen, um nur um den Nimbus des Begriffes nicht herumzukommen. Doch wer Augen hatte zu sehen, entdeckte schon vor einem Jahrzehnt, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. War das nicht Lawrence, der Colonel, oder Freya Stark, oder — noch weitere Jahre zurück — Sidney Rosenblum, die auf den Barstühlen saßen in lässiger Haltung und von hier aus die Keile vorstießen, zuerst gen Aegypten, dann nach Vorderasien und zuletzt nach ganz Arabien, die Secret Service hießen? Neben London besitzt Kairo den mehr als zweifelhaften Ruf, Hauptwirkungsstätte und

zweite Zentrale des englischen Geheimdienstes

zu sein. Während mehr oder minder getarnte Büros in der Hauptstadt des Nils den bürokratischen Apparat dieser Organisation bergen, liegen das Hirn und der Nervenstrang, einer Befehlszentrale gleich, in den Appartements und Einzelzimmern dieses Hotels von Weltformat.

Es ist ungeheuerlich, welche Sicherheitsmaßnahmen von London ausgeklügelt wurden, um jeden Versuch, Breschen in diesen Organismus zu schlagen, schon im Keime zu ersticken. Um nach Aegypten zu gelangen, heißt es, sich in 99 von 100 Fällen, soweit Europa in Frage steht, des Seeweges zu bedienen. Von Brindisi fuhren die Italiener und von Constanza aus die Rumänen, Pyräus war Zwischenpol und dann ging die Fahrt westlich von Kreta vorbei übers Mittelmeer. Es war ein offenes Geheimnis, daß ein jeder Portier und Kellner, ein jedes Stubenmädchen und ein jeder Dolmetscher im Athené-Palast in Bukarest, im Grand Hotel de Pera in Konstantinopel, im Grand Bretagne in Athen und wie die ungezählten Beherbergungsstätten von Ruf im Südosten heißen, im Dienst von Secret Service standen und nach dort ihre Beobachtungen meldeten, die mit der Ankunft und der Abreise mehr oder minder „Prominenter" zusammenhingen. Wehe dem verschlossenen Koffer eines Gastes, der auch nur damit zusammenhängen könnte, gegen Secret Service angesetzt zu werden: unbarmherzig wurden mit Nachschlüsseln und Dietrichen die kompliziertesten Schlösser geöffnet und der gesamte Inhalt auf Herz und Nieren geprüft. Am besten fuhr der, der sofort nach seinem Hoteleintreffen dem Zimmermädchen klingelte und Auspacken und Einräumen seiner sieben Sachen anordnete: dann wußte in einer halben Stunde alles hinauf bis zur Hotelleitung und noch weiter, wie die Aktien standen. Vom Hotel aus reichte der Arm von Secret Service weiter über die Schlafwagenschaffner und Zollbeamten, Hafenkapitäne und Stuarts der Dampfer, deren Ziel Alexandria oder gar Suez war: selbst wenn die Aegypter mit Zustimmung von Russell Pascha die Einreise gestattet und das entsprechende Visum erteilt hatten, war der nach Aegypten Einreisende noch lange vor seinem Betreten ägyptischen Bodens auf Schritt und Tritt genauestens bewacht. FT.-Stationen funkten und Kabel morsten verschlüsselte Texte, englische Geheimagenten befuhren regelmäßig sämtliche Aegypten anlaufende Dampfer und mehr als einmal war besonders auf den schneeweißen Schiffen des rumänischen „Serviciul Maritim Roman" kein geringerer Passagegast als gerade

der Verfasser der „Sieben Säulen der Weisheit", T. E. Lawrence.

Wir saßen da einige Jahre vor seinem bis heute in undurchdringliches Dunkel gehüllten Tode zusammen mit Kapitän Negru im Salon der „Romania", genossen das einmalige Tabakparfüm echter „Aegyptischer" und besiegelten unser Triumvirat mit dem öligen Safte dieses wundervollen Mavrodaphne, den die Welt nur einmal bei Achaia in Patras kredenzt. Der Kahn hatte zur mitternächtlichen Stunde am Goldenen Horn Anker geworfen, wie ein Märchen aus Tausend-und-einer-Nacht spiegelten sich die Lichter von Byzanz im leicht bewegten Wasser, die Dardanellen hatten wir wenige Stunden vorher passiert mit Gallipoli und unsern von Troja, der Bosporus stand uns für den kommenden Morgen offen. Arabische Politik stand im Mittelpunkt des Disputs, Mohammed beschattete unsere Gedanken und einem Symbol gleich stand an diesem Abend Halbmond und Stern, zum Greifen nahe, am Firmament. Lawrence hatte für immer Kairo den Rücken gedreht und befand sich auf der Reise nach London, die Zeit der Residenz bei Shepherd war beendet, Damaskus und Bagdad, Jerusalem und Amman, Pole von Gipfeln seines Lebens, rückten von Stunde zu Stunde in weitere Ferne. Was wußte die Welt damals vom zweiten Weltkrieg, wer ahnte auch nur im entferntesten von den ungeheuren Umwälzungen, die bevorstanden und die die Welt als gänzlich neues Gebilde erstehen lassen würden! Wohl knisterte es besonders in diesem Wetterwinkel hier und dort im Gebälk, Palästina gärte unter der Decke, Irak und Iran machten Wandlungen durch, ohne daß man auch nur ahnte, wohin sich die Entwicklung erstreckte. Und dennoch stand über all diesen ideellen, noch unsichtbaren Revolutionen und Revolutiönchen Kairo und mit diesem territorialen Begriff Shepherds Hotel. Diese Zentrale hatte ein Plus: die arabische Bewegung lag durch Jahrzehnte hindurch in den Händen einer Runde alter oder doch älterer Araber, deren Stärke, besonders aber Schwäche Secret Service allzu genau kannte und entsprechend handelte: ging es mit Zuckerbrot nicht, so mußte die Peitsche heran! Lawrence sah schon damals die

einzige Gefahr, die hier dem britischen Empire drohte,

er ahnte sie mehr, denn vor einem Jahrzehnt bestand sie noch nicht: die arabische Jugend der arabischen Opposition. Junges arabisches Blut, das sich an der Freiheit berauscht und auf Gold und Titel pfeift, das den Nationalismus erhebt und den Sozialismus des Islam mit Mohammed identifiziert. Vorboten des transjordanischen Emirs Abdullah und Raschid Ali, des Großmufti von Jerusalem und wie die weiteren politischen Propheten heißen, mußten der Kairoter Filiale von Secret Service über kurz oder lang gefährlich werden . . .

Das sah der geheimnisvolle Oberst T. E. Lawrence voraus, England verstand ihn nicht, wollte ihn nicht verstehen, konnte ihn nicht verstehen, denn sein Evangelium war der Anfang vom Ende. Denn wenn der Geist von Dschemal ud Din, des bedeutendsten Erneuerers der islamitischen Welt, sich noch weiter verankert in dem jungen Arabien, wird eines schönen Tages auch dieser kostspieligste Apparat, den die Welt wohl nur einmal aufweist, seiner Grundpfeiler beraubt werden: Secret Service in seiner Filiale in Kairo. Die ganze gewaltige Fläche zwischen Nil und Indus gerät so langsam aber stetig in Wandlung und die gigantischen Notierungen der Londoner Börse für Oel und andere Werte von Weihrauch und Myrrhen

Der Weg des Mutes

Laval über den Einsatz französischer Arbeiter in Deutschland

DNB **Vichy, 23. 6. Der französische Regierungschef Laval hielt am Montagabend über alle französischen Sender eine Rundfunkansprache, in der er einleitend hervorhob, daß sich die Regierung bemühe, die Ernährungslage zu bessern. Frankreich habe unrecht daran getan, im Jahre 1918 keinen vernünftigen Frieden mit Deutschland abzuschließen. Ein ebenso großes Unrecht sei es aber gewesen, im Jahre 1939 Krieg gegen Deutschland zu führen, und Frankreich müsse jetzt die Folgen dieses Krieges tragen. Für die Zukunft habe er den festen Willen, vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland und Italien aufzubauen. Deutschland kämpfe jetzt im Osten für ganz Europa, und Frankreichs Aufgabe müsse es sein, nicht nur den Sieg Deutschlands zu wünschen, sondern in den Fabriken und auf den Feldern Deutschland bei diesem Kampf zu unterstützen.**

Der französische Regierungschef richtete sodann

einen Appell an die französischen Arbeiter,

in Deutschland zu arbeiten, da sie durch ihre **Arbeit in Deutschland auch dazu beitragen würden, die Befreiung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland rascher herbeizuführen. Sie würden in Deutschland eine große Anzahl französischer Arbeiter finden, die dort bereits seit langem arbeiteten.** Laval forderte die französischen Arbeiter auf, seinem Appell Folge zu leisten und sagte, sie müßten einsehen, daß es sich um mehr als das tägliche Leben Frankreichs handele.

Frankreich könne nicht passiv und gleichgültig den ungeheuren Opfern zuschauen, die Deutschland bringe, um ein neues Europa zu schaffen. Dieser Krieg sei nicht ein Krieg wie die andern. Was heute vor sich gehe, sei eine Revolution, aus der eine neue Welt entstehen solle. Die Arbeiter hätten von dem neuen Regime, das in Frankreich entstehen wird, nichts zu fürchten, aber alles zu erhoffen. Ueberall in Europa werde der Sozialismus erstehen.

Zum Schluß rief Ministerpräsident Laval den Arbeitern zu, daß man sich aus den Abgründen des Unglücks nur erheben könne, indem man den Weg des Mutes beschreitet.



„Die Waage".

Dieser Hochstand der Neubauten dürfte den Alliierten nicht angenehm sein.

Helbö-Interpreß (Schw.)

des Morgenlandes wanken schon längst und stellen in ihrer heutigen Form nur noch Phantasiegebilde dar. Wohl greift der Arm von Shepherds Hotel nach wie vor diktatorisch über Aegypten nach Transjordanien und Iran, Syrien, Saud-Arabien und Irak. Frage ist nur: wie lange noch?

H. E. M.

Indische Unabhängigkeitsliga für Ostasien

Schlußsitzung des indischen Freiheitskongresses in Bangkok.

DNB. **Bangkok**, 23. 6. In Bangkok fand am Dienstag die Schlußsitzung des indischen Freiheitskongresses statt. Die gefaßten Beschlüsse werden geheimgehalten. Wie der Presse bekanntgegeben wurde, ist das unmittelbare Ergebnis des Kongresses die Gründung einer indischen Unabhängigkeitsliga für ganz Ostasien mit Zweigstellen in Japan, China, den Philippinen, Indien, Malaven, Burma, Thailand und Indochina. Diese Unabhängigkeitsliga wird von einem Exekutivausschuß geleitet, der aus fünf Mitgliedern besteht und seinen Sitz vorläufig in Bangkok hat. Zum Vorsitzenden des Exekutivausschusses wurde Rasch Behari Bose gewählt.

Abkehr von Tschungking

Befehlshaber der 47. Tschungking-Division ergab sich mit 5000 Mann den Japanern.

DNB. Tokio, 23. 6. Nach einer hier verspätet eingetroffenen Frontmeldung von Domei hat sich General Wang Tien Hsiang, der zeitweilige Befehlshaber der 47. Tschunking-Division, mit 5000 Mann westlich von Taming im Süden der Hopen-Provinz den japanischen Streitkräften ergeben.

Die 47. Division bildete den Kern der 24. Tschungking-Armee, die unter dem Oberbefehl des Generals Liu Yehting stand. Dieser General hat sich am 16. Juni der Befriedungsbewegung des Präsidenten Wangtschingwei angeschlossen. General Wang konnte bereits 13 000 Mann Tschungking-Guerilla-Truppen in der Umgebung von Taming sammeln und eine neue Armee aufstellen, mit der er die Befriedungsbewegung in Nordchina zu beschleunigen hofft. Durch die Teilnahme dieser beiden Generale an der Befriedungsbewegung ist die 24. Tschungking-Armee außerordentlich geschwächt worden.

In Kürze

Stuttgart. Rund 400 Heimkehrern aus allen amerikanischen Staaten, die am Montag hier eingetroffen waren, bereitete die Stadt am Dienstag im Stadtgarten einen feierlichen Empfang.

Berlin. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller versammelte die Präsidenten der Generalvertriebsleitungen und Reichsbahndirektionen zu einer Arbeitstagung in Berlin. Dabei wurde ein Ueberblick über die in letzter Zeit getroffenen wichtigen Maßnahmen auf dem Verkehrsgebiet gegeben.

Lissabon. Der argentinische Staatspräsident Dr. Ortiz ist nach Berichten aus Buenos Aires wegen seines Augenleidens zurückgetreten.

Madrid. Die Admiralität der USA. hat nach einer Efe-Meldung die Evakuierung der Zivilbevölkerung von Hawai angeordnet. Es würden auf den Inseln nur die zur Verteidigung eingesetzten Truppen verbleiben.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. – Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld – Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Der neue Korpsführer des NSKK.

Erwin Kraus als Nachfolger Hühnleins

Berlin, 24. 6. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt laut NSK. bekannt:

Der Führer hat den bisherigen NSKK.-Obergruppenführer Erwin Kraus als Nachfolger des verstorbenen Korpsführers Hühnlein zum Korpsführer des NSKK. ernannt.

Korpsführer Erwin Kraus, geboren am 26. Mai 1894 in Karlsruhe, studierte nach dem Besuch des dortigen Realgymnasiums an der Technischen Hochschule Maschinenbau. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges trat Erwin Kraus sofort als Freiwilliger bei der Infanterie ein. Als Leutnant d. R. schwer verwundet, meldete er sich — kaum genesen — aus dem Lazarett heraus zur Fliegertruppe, der er bis zum Ende des Weltkrieges angehörte.

Im Verbande der Garde-Kavallerie-Schützendivision nahm Erwin Kraus an der Niederwerfung des Spartakistenaufstandes und dann als Flieger im Grenzschutz Ost an den Kämpfen gegen polnische Insurgenten in Oberschlesien teil. Bei der Befreiung des Baltikums von den Bolschewisten gehörte er der Fliegerabteilung der Eisernen Division an. Schon 1923 bekannte sich Erwin Kraus zum Nationalsozialismus. Er nahm am Aufbau der Motor-SA. und des NSKK. in München und in Stuttgart entscheidenden Anteil. Ende 1933 berief ihn Reichsleiter Hühnlein zur Durchführung umfassender organisatorischer Aufgaben in die Korpsführung nach München. 1935 wurde er Inspekteur für technische Ausbildung und Geräte des NSKK. Korpsführer Kraus ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens der NSDAP. und Mitglied des Reichstages.



Empfang des neuen Korpsführers des NSKK. beim Führer.

(Presse-Hoffmann — Scherl)

Im Bereich der Mitternachtssonne

Von Felix Baumann

Der Seekrieg im Polarmeer und die Bekämpfung der feindlichen Geleitzüge durch unsere Marine und Luftwaffe läßt einen Blick auf die Schwierigkeiten zu, denen unsere dort eingesetzten Streitkräfte ausgesetzt sind. Insbesondere kommen die Tag- und Nachtlängen in Betracht, mit denen unsere Kriegsschiffe und Flugzeuge dort oben zu rechnen haben.

Am Polarkreise gibt es einmal im Jahre einen Tag von 24 Stunden, an dem die Sonne gar nicht untergeht, zur Zeit der Sonnenwende. Am Nordkap gibt es alljährlich einen beständigen Tag vom 14. Mai bis zum 30. Juli, also

einen Tag von 67 Tagen oder 1608 Stunden.

Eine ähnliche Zunahme, wie bei der Dauer der längsten Tage, zeigt sich in der Dauer der Morgen- und Abenddämmerung. In unseren Gegenden dauert die Dämmerung etwa 2—2½ Stunden nach Sonnenuntergang und ebensoviel vor Sonnenaufgang; zur Zeit der Sommersonnenwende jedoch die ganze Nacht hindurch.

Die Sonne zeitigt im Polarmeer Bilder, die ihm nur eigen sind. Kein Pinsel vermöchte die Zartheit ihrer Farbentöne, keiner die Feinheit ihrer Uebergänge wiederzugeben. Je höher man zum Polarkreis emporsteigt, destomehr nähern sich im Raume und in der Zeit Abend- und Morgenrot. Um Mitternacht kann man sie in geringer Entfernung voneinander auf beiden Seiten des Nordpunktes rot glühen oder erbleiben und den Himmel mit ihren gleichzeitigen Färbungen erleuchtet sehen, als wenn sie sich gegenseitig abspiegelten.

In Hammerfest, der nördlichsten Stadt Norwegens und Europas, bleibt die Sonne vom 14. Mai bis zum 30. Juli über dem Horizont stehen. Und gerade bei Hammerfest und dem Nordkap beginnt die Strecke des nördlichen Eismeeres durch die Barent-See, die nach amtlicher Auffassung in Washington bereits als „unangenehm" für die feindlichen Geleitzüge nach Murmansk und Archangelsk empfunden wird.

Die Gefahren des Polarmeeres

bilden im beginnenden Sommer das Treibeis, die Eisfelder, Eisinseln und Eisberge und die schweren, ausgedehnten, oft tiefgehenden Eisschollen. Besonders gefährlich sind die am höchsten aus dem Wasser emporragenden Schollen. Im allgemeinen sind große Flächen treibenden Eises, wenn sie noch nicht eine solche Stärke erlangt haben, daß sie beträchtlich über dem Wasser hervorstehen, nebst den Bergen von mürbem Eis, die gefährlichsten Feinde der Schiffahrt. Unserer Luftwaffe können die Eismassen nichts anhaben, aber unsere Wasserfahrzeuge müssen vorsichtig lavieren.

Bü.

Zwölf Luftsiege in zwanzig Minuten

DNB. **Berlin**, 23. 6. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, entwickelten sich in der vergangenen Nacht bei Murmansk heftige Luftkämpfe zwischen deutschen und bolschewistischen Jägern. Kurz nach 22 Uhr wurde ein größerer feindlicher Jägerverband von den deutschen Jägern gestellt. Die Kämpfe, die aus großer Höhe bis in Bodennähe geführt wurden, brachten den deutschen Jagdfliegern innerhalb von zwanzig Minuten zwölf Luftsiege. Sämtliche deutsche Jagdflugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.



„Bildnis des Führers"

Eine farbige Zeichnung von Friedrich Hanisch, Berlin, ausgestellt in der Großen Berliner Kunstausstellung, die am Sonntag eröffnet wurde. Scherl-Bild

Kriegsabzeichen für die Marine-Artillerie

DNB **Berlin**, 23. 6. Durch Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist für die Marine-Artillerie in Anerkennung ihres verantwortungsvollen und erfolgreichen Kampfes in der Luftabwehr das Kriegsabzeichen für die Marine-Artillerie gestiftet worden. Das Abzeichen stellt ein am Strande aufgestelltes Geschütz mit Schutzschild dar, das von einem ovalen Eichenlaubkranz umgeben ist. An dem oberen Teil des Eichenlaubkranzes befindet sich das Hoheitsabzeichen.

Vergehen gegen den Lohnstopp

LNB. **Berlin**, 23. 6. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen, keine Ordnungsstrafe zu verhängen, wenn ein Betriebsführer, der vor dem 30. 6. 42 entgegen geltenden Vorschriften die Löhne oder Gehälter erhöht oder sonstige Zuwendungen ausgeschüttet hat, vor einer Anzeige oder einer eingeleiteten Untersuchung und ohne unmittelbare Gefahr der Entdeckung diese Erhöhungen dem Reichstreuhänder der Arbeit bis spätestens 15. 9. 42 mitteilt oder von sich aus die erhöhten Entgelte oder sonstigen Zuwendungen bis zu diesem Tage wieder auf den vorgeschriebenen Stand zurückführt.

Damit wird noch einmal den Betriebsführern Gelegenheit gegeben, begangene Fehler in der Lohngestaltung straffrei wieder gutzumachen. Nach dem 15. 9. 1942 wird jedoch jeder Verstoß gegen den Lohnstopp mit sehr fühlbaren Strafen geahndet werden. Im übrigen weist der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nochmals darauf hin, daß nach den Vorschriften über den Lohnstopp — abgesehen von den sich zwingend aus Gesetz, Tarifordnung, genehmigter Betriebsordnung oder Anordnung der Reichstreuhänder der Arbeit ergebenden Verbesserungen — grundsätzlich jede nach dem 16. 10. 39 erfolgte Erhöhung der Löhne, Gehälter und sonstigen laufenden Zuwendungen sowie die Ausschüttung einmaliger Zuwendungen der vorherigen Zustimmung durch den Reichstreuhänder der Arbeit bedarf.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Der Kernpunkt Ihres Lebens ist Ihr Stoffwechsel: Verdauung, Nährstoffumsatz, Ausscheidung. — Störungen der Magen- und Darmtätigkeit, der Leber-Galle-Funktionen, der inneren Stoffumwandlung und Entschlackung führen leicht zu sogenannten Antointoxikations-Erscheinungen wie Wallungen, Kopfschmerz, Mattigkeit, nervöse Reizbarkeit, Gemütsverstimmung, Blut- und Kreislaufschädigungen, Hämorrhoiden, Hauterkrankungen, erhöhter Infektionsempfänglichkeit, neuralgie- und rheumaartigen Schmerzen u. a. m. Ein reinpflanzlich-biologisch aufgebautes Stoffwechselmittel von weitgespannter Wirkung auf Störungen der Verdauung, des Stoffwechsels und Folgen solcher ist Cittut Nr. 33 (Pulver). Es hat Erfolge über Erfolge zu verzeichnen. Original-Packung 1,80 RM. in den Apotheken.

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien, Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke, Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1, Ruf 3209.

Einfach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugrollos anbringen. Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. — Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Auch färben wir jetzt Ihre hellen Rollos wieder schwarz. Tapeten-Lüttge, Gehrenberg 19, Ruf 7205. ?

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

Schnell und sicher gelangen Sie zu einem hübschen, behaglichen Eigenheim, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift H G 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover.

Neugummierung in Vollformen. Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29. Eingang Zimmerstraße. Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Runststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46. Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134.

Kräuter sind Heilstoffträger eigener Art — naturgewachsen, natürlich wirkend. Was Sie im Reformhaus „Eden" finden, ist — wenn man so sagen will — körperverwandt und deshalb auch dem Körper so zuträglich. Es gibt so manchen Kräutertee, so manchen Pflanzensaft von der bekannten Firma Schoenenberger, der Ihr Wohlbefinden zu heben vermag, der Ihrem Körper gut tun wird. Wenn Ihr Weg bei uns vorbeiführt, so schauen Sie ruhig einmal herein, wir unterhalten uns gern mit Ihnen. Reformhaus „Eden", Inh. A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

Schädlingsbekämpfung. Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse und alles Ungeziefer beseitigt gewissenhaft J. Pehler, geprüfter Schädlingsbekämpfer, Weststraße 52, Fernsprecher 5853.

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

Wannenbäder zu jeder Zeit, Höhensonne zur Gesundheitspflege im Abonnement 25 Pfennig. Licht- und Heißluft-Bad, Obernstr. 16 (Eingang Goldstraße).

Kräuter und Pflanzensäfte sind wichtige Vitaminträger. Ja, sie enthalten so recht natürliche Vitamine, die jeder Körper gebrauchen kann. Wer jetzt zum Beispiel seinem Körper solche wertvollen Aufbaustoffe von Schoenenbergers Pflanzensäften zuführt, der wird eine Steigerung seines Wohlbefindens feststellen können. Im Reformhaus „Eden" finden Sie eine recht stattliche Auswahl von Schoenenbergers Pflanzensäften und Kräutern, welche wertvolle und natürliche Aufbaustoffe sind. Um Sie besser beraten zu können, kommen Sie doch einmal zum Reformhaus „Eden", Inh. A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

Auch im Lichtverbrauch sparsam sein — das gehört zu den Kriegserfordernissen! Es müssen abends nicht alle Lampen brennen, die in der Wohnung vorhanden sind. Zum Lesen genügt eine Lampe mit ausreichender Birne. Ausreichend? Ja — damit Sie Ihre Augen nicht überanstrengen. Beleuchtungsfragen aller Art können Sie mit uns besprechen, wir werden in den weitaus meisten Fällen gut zu raten wissen. Lampen-Laux, Hagenbruchstr 2b.

STELLEN-ANGEBOTE

Wir suchen zum sofortigen oder postlagernd, Kennummer A 02026. späteren Dienstantritt: 1. einen **tüchtigen Kaufmann** für unsere **Einkaufsabteilung,** welcher mit den einschlägigen Materialbewirtschaftungsvorschriften vertraut ist. Bewerber aus dem Eisenhandel werden bevorzugt. 2. eine tüchtige **Buchhalterin** und **Kontoristin** für unsere Hauptbuchhaltung, welche auch Erfahrungen in der Rechnungslegung besitzt. 3. je eine **Kontoristin** für unser **technisches Büro und Betriebsbüro,** 4. eine **Hilfskraft** für unsere **Registratur,** die auch die Telefonanlage bedienen kann. Für den Posten kommt evtl. auch eine Anfängerin in Frage. Deutsche Metalltüren-Werke Aug. SchwarzeAkt.-Ges. Brackwede-Quelle.

Welche Fabrik hat zeitweilig 8 bis 10 weibliche Arbeitskräfte für leichte Abpackarbeit frei? Mitteilung zwecks Angebot für entsprechende Lohnarbeit erbeten. Wichtig zur Ueberbrückung für Fabriken, denen zeitweilig Kontingente ausbleiben. Angebote unter A Z 4064 an die Westfälische Zeitung. 25.6.

Für Straßenbau im Osteinsatz gesucht: **Maschinenmeister, Schachtmeister, Poliere, Vorarbeiter, Pflasterer, Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Schmiede, Anstreicher, Glaser, Elektriker.** Bewerbungen sind zu richten an Wilhelm Schneider, Straßen- und Tiefbauunternehmer Köln-Nippes, Niehler Straße 335. Tel. 74641/42.

Arbeitskräfte männlich und weiblich, soweit nicht in Rüstung oder Landwirtschaft beschäftigt, auch Schlosser und Hilfsschlosser, können eingestellt werden. Zunächst nur schriftliche Meldungen an Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung. ?

Stenotypistinnen. Großes im Aufbau begriffenes Industriewerk Mitteldeutschlands sucht zum baldigen Dienstantritt für verschiedene technische und kaufmännische Abteilungen mehrere perfekte Stenotypistinnen für interessante und selbständige Arbeitsgebiete. Bedingungen sind gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Stenogrammaufnahme und der Schreibmaschinen. Anfangsmöglichkeiten sind je nach Leistungen und Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu bekommen, welche Eignung und Umsicht besitzen, um in unseren Abteilungen voll eingesetzt zu werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsansprüchen und frühestem Dienstantritt sind zu richten unter B A 4065 an die Westf. Ztg.

Sekretärin für technisches Büro der chemischen Industrie, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmögl. Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, mit sicherem und gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe, um schriftliche Bewerbung unter Angabe des Kennwortes KA/1042/WZ an die Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7—10. 27.6

STELLEN-GESUCHE

Buchhalter, 47 Jahre, sucht aufbaufähige Dauerstellung in Bielefeld, wo ihm Gelegenheit gegeben wird, seine Kenntnisse in Abschluß- und Steuerfragen auszubauen. Angebote unter A O 4057 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

MIETGESUCHE

Ein bis zwei möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung für berufstätige Gefolgschaftsangehörige (Ehepaar) gesucht. Dr. August Oetker, Betriebsleitung.

HEIRATS-ANZEIGEN

Junggeselle, höh. techn. Angest., 40/175, gut aussehend, i. solid. Verhältnissen, wünscht schlichtes gebild. kath. Mädchen mit gutem schlanken Aeußern, bis 32 J., k. z. l., kompl. Aussteuer erwünscht. Vertraul. Bildzuschrift. erbeten nach Paderborn,

Einsame Menschen gebildeter Kreise schenken Ihr Vertrauen seit 10 Jahren der erfolgreichen Eheanbahnung von Frau Höller-Hagemeister, Bielefeld, Ravensberger Straße 29, Ruf 3441. Sprechzeit: tägl. 2—7, sonntags 10—5 Uhr, donnerstags geschlossen.

Heirat! Schuldlos geschiedene Frau, Anfang 30er, ohne Anhang, mit Hauseigentum und Garten, wünscht strebsamen, soliden Herrn (Handwerker) kennenzulernen zwecks späterer Heirat, am liebsten vom Lande. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Schriftl. Angebote, möglichst mit Bild unter K 385 an Anzeiger und Tageblatt, Bad Oeynhausen.

Bauerntochter, 25 Jahre alt, ev., 1.65 groß, schlank, dunkelblond, wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn zwecks Heirat. Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter L 475 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Haustochter, Mitte 20, zurückgezogen lebend, sympathisches Aeußere, vermögend, liebes Hausmütterchen, möchte sich mit charakterfestem Herrn glücklich verheiraten. Näheres unter B 192 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Dortmund 1, Schließfach 857.

Frau Romba, Duisburg, Merkatorstraße 114/I, Ruf 256 16, die langj., erfolgreiche Ehevermittlung aller Kreise. — Einheirat in Eigentum mit Landwirtschaft bietet Witwe, 48 J. — Kaufmann, 51 J., eig. gutes Spezialgeschäft. Unverbindl. persönl. Berat. tägl., auch sonntags von 10—6 Uhr. Montags geschlossen.

Bauerntochter, 39 Jahre, evang., dunkelbl., tadellose Vergangenheit, möchte gern Bauern oder Beamten (auch Witwer) kennenlernen zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit näheren Angaben unter W G 4013 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Alleinstehender, vermögender Herr wünscht Bekanntschaft zwecks Ehe mit sympathischer, jungen Norddeutschen. Edler, aufrichtiger Charakter, gesund, hellblond. Streng reell und diskret. Nur ernstgemeinte ausführliche Antwort mit Bild unter „Häuslich" hauptpostlagernd Braunschweig.

Hotel „Stadt Berlin"
Herford
Das alte führende Haus, sehr modern





FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! — Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Timpe Margarete Timpe,** verw. Höke, geb. Plehn. Bielefeld (Weststraße 62), den 24. Juni 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Kesi Jenning / Karl Landwehr.** Bielefeld-Schildesche, Sieboldstraße 32.

Auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, traf uns die harte und schwere Nachricht, daß unser lieber, stiller, allzeit freundlicher Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite

Kurt Obermark

Inhaber des Flakkampfabzeichens, im blühenden Alter von 21 Jahren seinen am 21. April 1942 in einem Gefecht im Osten erlittenen Verwundungen am 4. Mai 1942 auf einer Krankensammelstelle in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneneide für sein Vaterland starb. Es war ihm nicht vergönnt, seine Eltern und Geschwister wiederzusehen.

In tiefem Leid: **Heinrich Obermark sen. und Frau Adelheid,** geb. Haber / Sanitätsgefr. **Heinrich Obermark,** z. Zt. im Osten, **und Frau / Wilhelmine Bentlage,** geb. Obermark / **Walter Obermark** Obergefr. **Friedrich Wilhelm Obermark,** z. Zt. im Osten / Soldat **Rudolf Obermark,** z. Zt. Wehrmacht / Matrose **Herbert Obermark,** z. Zt. Wehrmacht / **Ilse Obermark / Paul-Gerhard Obermark / August Bentlage** als Schwager / **Heinz Obermark** als Neffe **und alle Anverwandten.**

Bielefeld (Bleichstraße 57), den 20. Juni 1942.

Auch wir trauern um einen pflichtbewußten und lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gustav Thomas, Druck und Verlag.**

Schmerzlich traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß am 15. April 1942 unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber, treuer Verlobter

Fritz Bredebusch

Obergefreiter in einem Inf.-Regt., Inh. des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern, im Alter von 28 Jahren im Osten bei den schweren Abwehrkämpfen für seinen Führer und seine Heimat den Heldentod fand. Sein einziger Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ward ihm und uns nicht erfüllt.

In tiefem Leid: **Familie Bredebusch und alle Angehörigen / Elli Pflanz** als Braut / **Familie Pflanz.** Vehlage Nr. 34, Blasheim, Bremen, Wehdem, Essen, Osterholz-Scharmbeck, Bredburg-Hau, Bielefeld.

Die Trauerfeier findet Sonntag, 5. Juli, 15 Uhr, in der Kirche zu Alswedde, Kreis Lübbecke, statt. Mit den Angehörigen trauern um einen lieben, treuen Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hans Kaufeld, Bielefeld.**

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, einziger Sohn, Neffe, Vetter und Enkel, mein lieber, treuer Freund, der Unteroffizier

Karl-Heinz Tubbesing

Inhaber des E. K. II, Infanterie-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 23 Jahren am 4. Juni 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. Sein und unser Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen ging nicht in Erfüllung. Auf einem Heldenfriedhof wurde er neben seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: **Heinrich Tubbesing und Frau Gertrud,** geb. Born, **und Angehörige / Lilly Heywinkel** als Freundin.

Bielefeld, im Juni 1942.
Lindenstraße 5

Auch wir verlieren einen treuen, pflichtbewußten Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Carl Stratemann, Automobile, Bielefeld.**

Statt besonderer Anzeige

Heute abend 6.30 Uhr wurde mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Wiedrich

im 67. Lebensjahre von seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Alma Wiedrich.**

Bielefeld (Jöllenbecker Straße 38), Brüssel, den 22. Juni 1942.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Tieferschüttert traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, treuer Sohn, unser lieber, allzeit fröhlicher Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, mein treuer Freund, der Panzerjäger

Reinhold Borgstädt

sein hoffnungsvolles Leben im Kampf für Führer, Volk und Vaterland in Afrika lassen mußte. Er fiel bei den Kämpfen am 27. 5. im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer, inniger Trauer: **August Borgstädt und Frau Johanne,** geb. Meyer / **Hermann Borgstädt,** z. Zt. im Felde, **und Frau Erna,** geb. Kerker / **Werner Borgstädt und Frau Margarete,** geb. Tönsmann **Herbert Borgstädt u. Frau Erika,** geb. Barmbold / **Irmgard Borgstädt Lieselotte Peperkorn / Familie Peperkorn.**

Bielefeld, den 22. Juni 1942.
Herforder Str. 264

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Maschinenbau Honsel & Co.**

Heute früh um 7 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Karl Billing

nach längerer Krankheit und doch unerwartet im Alter von 58 Jahren in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer: **Auguste Billing,** geb. Kampmann / **Hilde Billing Wilfried Billing.**

Bielefeld, den 21. Juni 1942.
Siekerstraße 5

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Juni 1942, um 15.30 Uhr auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier 15.10 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen und lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Ruhrstahl A.-G., Brackwede.**

Statt besonderer Anzeige

Wenige Tage vor Vollendung seines 75. Lebensjahres wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Vetter, San.-Rat Dr. med.

Friedrich Wilhelm Fromm

von seinem schweren Leiden erlöst.

Ellen Fromm, geb. Baack / **Anne-Liese Gläntzer,** geb. Fromm / **Lore Calow,** geb. Fromm / **Hans-Heinrich Gläntzer / Theodor Calow / Paula Fromm / Frieda Schulz,** geb. Fromm / **und 7 Enkelkinder.**

Bielefeld, den 21. Juni 1942.
Johannisberg 2

Die Einäscherung findet in der Stille statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach Gottes Willen ging am 22. Juni im 71. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Sielemann

geb. Lohmann

in Frieden heim.

Heinrich Sielemann und Kinder.

Brackwede, Bad Oeynhausen, Kopenhagen und im Felde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 25. Juni 1942, nachmittags 2.45 Uhr, vom Trauerhause, Niederstr. 116a, aus statt. Vorfeier daselbst 2.30 Uhr.

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Niederastroth

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer: **Marie Niederastroth,** geb. Danelewitz / **Wwe. Emma Bracht,** geb. Niederastroth **Minna Niederastroth / Berta Niederastroth / Familie Ernst Niederastroth.**

Bielefeld, den 23. Juni 1942.
Herforder Str. 178

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Wir trauern um einen langjährigen, geschätzten Mitarbeiter. **Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Nordmeyer & Kortmann.**

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

AMTLICHES

Petroleumbewirtschaftung im 3. Vierteljahr 1942. Auf Grund des § 12 der Verordnung über die Verbrauchsregelung für lebenswichtige Erzeugnisse (Verbrauchsregelungsverordnung) vom 14. 11. 39 — RGBl. I S. 2221. — in Verbindung mit § 3 Absatz 2 der Anordnung Nr. 45 der Reichsstelle für Mineralöl über die Regelung des Einzelhandels mit Petroleum vom 16. 2. 1942 — Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 39 vom 16. 2. 1942 — sowie unter Bezugnahme auf die Strafandrohungen des § 1 Ziff. 5 der Verbrauchsregelungsstrafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 — RGBl. I S. 734 — werden hiermit die Höchstmengen, mit welchen Petroleum-Bezugsausweise im 3. Vierteljahr 1942 monatlich beliefert werden dürfen, bekanntgegeben: Für die einzelnen Verbrauchergruppen gelten folgende Monatssätze: B 1 = 0,5 Ltr. monatlich, B 2 = 1 Ltr. monatlich, B 3 = 2 Ltr. monatlich, K = 5 Ltr. monatlich, H — Im 3. Vierteljahr 1942 sind die Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie E gültig. Daneben bleiben die Berechtigungsscheine der Serie D bis zum Schluß des 3. Vierteljahres in Kraft. Bielefeld, den 19. Juni 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld. Der Landrat des Landkreises Bielefeld.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Zurück! Dr. Niederstein.

Wenn Vater auf Urlaub kommt gibt es zum Kaffee einen Festtagskuchen — ohne Mehl. Rezept: 225 g Kartoffelbrei, 225 g Grieß, 1 ganzes Ei, 185 g Zucker, Saft od. Schale ¼ Zitrone, 3 gestr. Teelöffel Mondamin-Backpulver. Den Grieß mit Zucker, Mondamin-Backpulver Zitronenschale und evtl. einigen gebackenen Mandeln oder Nüssen trocken vermischen. Kartoffelbrei schaumig schlagen, das ganze Ei und dann die übrigen Zutaten unterrühren. Die Masse in eine gefettete Springform füllen und in Mittelhitze 30—40 Minuten backen. Den Kuchen nach dem Erkalten aufschneiden und möglichst noch am gleichen Tage reichen. Das Gebäck kann auch 2mal aufgeschnitten und mit Marmelade oder Krem gefüllt werden. Mondamin-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9.

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Bettfiedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

VORTRÄGE

Naturwissenschaftl. Verein. Vortrag mit praktischer Anleitung über die **Pflege unserer Zimmerpflanzen** von Gartendirektor Meyerkamp am Freitag, 26. Juni, in der Stadtgärtnerei. Treffen um 18 Uhr vor dem Freibade an der Wiesenstraße. Gäste willkommen.

VARIETÉS

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet. Sonntags geschlossen. ,11

Langes Künstlerspiele. Im Monat Juni gastiert: Kapellmeister Emilio Carcassola mit seinem kombinierten Solisten-Orchester.

GASTSTÄTTEN

Konzert - Café Hofmann von Montag, den 22. bis Mittwoch, den 24. Juni mit polizeilicher Genehmigung geschlossen. 24.6

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

Im „Oberbayern" vergnügen Sie sich ganz ausgezeichnet. Diese Gaststätte ist einzigartig und einmalig in Bielefeld. Die Aufmachung, die Stimmungsmusik, das gute Kulmbacher — alles trägt dazu bei, Ihnen Stunden angenehmster Entspannung zu bereiten. Besuchen Sie daher immer wieder „Oberbayern", die gastliche Unterhaltungsstätte in der Hagenbruchstraße.

Café Fürstenhof ladet heute und morgen zur beliebten Fürstenhofpost ein. Die Hauskapelle sorgt für angenehme Unterhaltung. Geöffnet: Mittwochs, donnerstags und samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr.

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 16 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

Kaffee Mai. Im Monat Juni spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause.

Ratskeller. die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

ANKÄUFE

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstraße 3. II/27059

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten. alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32270

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8 (Nähe Jahnplatz).

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

Altgold, Altsilber, zerbrochener Schmuck usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstr. 29. Ank.-Gen. A 41/5895

LICHTSPIEL-THEATER

Palast-Theater zeigt nur noch bis einschl. Donnerstag auf hundertfachen Wunsch den lustigen Film **„Seine Tochter ist der Peter".** Karl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Traudl Stark, Paul Hörbiger. Dieser Film mit seiner großen Besetzung ist von einer Frische und Ferienfreudigkeit, die man genießerisch nachkostet. Anfangszeiten: Wochenschau: 2.05, 4.35, 7.10 Uhr. Beifilm (Schönheit der Arbeit): 2.40, 5.10, 7.50 Uhr. Hauptfilm: 3.05, 5.35, 8.15 Uhr. Einlaß: 1.45 Uhr. — Jugend zugelassen.

Universum zeigt nur noch heute und morgen das bezaubernde Lustspiel: **„Diener lassen bitten"** mit Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Ursula Deinert, Joe Stöckel, Herbert Hübner, Josef Eichheim, Walter Steinbeck, Eva Tinschmann in den Hauptrollen. Regie: Hans H. Zerlett. Musik: Leo Leux. Ein Lustspiel von Format! Von der ersten bis zu letzten Szene herrscht unbändiges Gelächter. Für Jugendliche nicht zugelassen. Spielzeiten: Vorprogramm 3.00, 5.15 und 7.35 Uhr, „Diener" 3.45, 6.00 und 8.20 Uhr.

Capitol. Täglich 2.15, 4.35, 7.10 Uhr (Kassenöffnung: 2.00 Uhr) Hilde Krahl in dem neuen, großen Bavaria-Film: **„Anuschka".** Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe wird hier lebendig, dessen ungewöhnliche Begegnungen und wunderbare Wandlungen in Bann schlagen. — Weitere Darsteller sind: Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka. Spielleitung: Helmut Käutner. — Die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche sind nicht zugelassen.

Gloria zeigt in Erstaufführung den neuen, spannenden Difu-Großfilm: **„Verlassen".** Dieser hervorragende Film, mit einer Fülle menschlicher Konflikte, zeigt das Schicksal einer großen Liebe, dargestellt von ersten und bekannten Filmschaffenden Italiens, wie: Corinna Luchaire, Maria Denis, Giorgio Rigato, Camillo Pilotto u. a. m. Im Beiprogramm läuft neben der neuen Wochenschau der Kulturfilm: „Mit Seil und Waffe". Spielzeiten: Beiprogramm: 2.45, 5.15, 7.30 Uhr; Hauptfilm: 3.45, 6.05, 8.30 Uhr. Kassenöffnung: 2.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede Bis einschließlich Donnerstag in Wiederaufführung den Ufa-Film: **„Sensationsprozeß Casilla"** mit Heinrich George, Jutta Freybe, Albert Hehn, Erich Fiedler. Dieser Kriminalfilm bringt Ihnen zwei Stunden voller Spannungen. Jugendliche ab 14 Jahren Zutritt. Anfang 5.15 und 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede. Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis Donnerstag das Lustspiel: **„Die Finanzen des Großherzogs"** mit Viktor de Kowa, Hilde Weißner, Heinz Rühmann, Theo Lingen. — Ein Film für Herz und Gemüt, in dem sich aller Frohsinn des Lebens vereint. Jugendliche haben Zutritt. — Anfangszeiten: Von Montag bis Freitag 7.30 Uhr.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. und ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21, Tel. 4550/51

Hypothekenbriefe, Grundschuldbriefe, auch gute Neuanlagen auf Grundbesitz, teils mit Nachlaß, abzugeben. Anfragen an E. Rose, Hypotheken, Braunschweig, Ferdinandstraße 8. Ruf 1064. 27

Privatgeld günstige Zinsen, langfristig, gegen erste oder zweite Hypotheken auf Grundbesitz aller Art an pünktliche Zinsenzahler auszuleihen. E. Rose, Hypotheken, Braunschweig, Ferdinandstraße 8, Ruf 1064. (27

Kaufe Ziehharmonikas und Uhren, auch reparaturbedürftige. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistr. 8, Nähe Jahnplatz.

Wegen Lager-Aufnahme

bleibt unser Geschäft in der Zeit vom 29. Juni bis 4. Juli 1942 für den **gesamten Kundendienst völlig geschlossen.**

OLTROGGE & CO

BIELEFELD, Herforder Straße 16



Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Min. kochen.

KNORR

Wenn Vater auf Urlaub kommt, gibt es zum Kaffee einen Festtagskuchen — mit **MONDAMIN BACKPULVER**

Lesen Sie unser Rezept in den „Kleinen Anzeigen"



MEDOPHARM Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Köchin, erfahrene, für bald oder später gesucht, da meine jetzige (4 Jahre bei mir) in absehbarer Zeit heiraten möchte. Frau G. Mitlaff-Crüwell, Bergstr. 11. Tel. 902. (24

Arbeiterinnen, jüngere, **für leichte Beschäftigung,** evtl. **für halbe Tage,** gesucht. Oscar Sahrhage, Ehlentruper Weg 58. (!

Beifahrer sowie Arbeiter und Arbeiterinnen für leichte Arbeiten zu sofort gesucht. August Sewing, Fabrik alkoholfreier Getränke, Herforder Straße Nr. 102. (27.

Frau oder Mädchen zur Aushilfe bei voller Kost und Gehalt für Küche u. Haushalt. Chr. Brede, Restaurant Burg Sparrenberg, Bielefeld, Gütersloher Str. 5. (26

Drogistenlehrling, männlich oder weiblich, mit guten Schulzeugnissen, für sofort oder später gesucht. Meyer zu Bentrup, Gebr., Heeper Straße 69. **Telefon 2995.** (27

Hausgehilfin, freundliche, für kleines Einfamilienhaus für sofort oder später gesucht. Detmolder Straße 126d. Tel. 394.

Vermietungen

Wohn- und Schlafzimmer, 2 Betten, möbliert, zu vermieten. Angeb. unter Z 644 an die WZ.

Mietgesuche

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, in ruhigem Hause von Dauermieter (Akademiker) z. 1. August oder früher gesucht. (Badegelegenheit erwünscht und wenn möglich, Abendessen). Gefl. Angebote erbeten unter K 470 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (27.

Zimmer, ein bis zwei möblierte, mit Küchenbenutzung, für berufstätige Gefolgschaftsangehörige (Ehepaar) gesucht. Dr. August Oetker, Betriebsleitung.

Wohnung, kleine, mit Küche und Bad, gesucht. Zuschriften an Dürkopp-Werke A.-G., Werk III, Horst-Wessel-Straße.

Suche in der näheren Umgebung Bielefelds für meine Familie (4 Personen) Landhaus, möbl. Etage oder ähnliche gute Unterkunft für die Sommermonate, evtl. auch länger. Angebote unter C 541 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (25

Wohnungstausch

3 Zimmer, große, sonnige, Spül- und Speiseraum, fließ. Wasser, abgeschlossene Etage, mit Garten, 38 RM. Miete, Nähe Bültmannskrug, gegen 3½ bis 4 Zimmer, mit Bad, bis 60 RM., Stadtmitte bevorzugt. Angebote unter E 637 an die WZ.

Tauschwohnung. Suche 3-Zimmer-Wohnung. Biete Bauernkotten (mit Landhilfe). Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Landbäckerei - Besitz mit Kolonialwarengeschäft bei RM. 15 000—20 000 Anzahlung zu verkaufen. Ed. Oberwetter, Immobilien, Siechenmarschstraße 41. Telefon 6984.

Oelgemälde, Herbstlandschaft, RM. 200,— zu verkaufen. Angebote unt. B 656 an die WZ.

Kaufgesuche

Heißmangel kauft gegen Kasse G. Wingenbach, Münster i. W., Burgstraße 15. (24

Flurgarderobe bis 150 breit und Heizkissen, gesucht. Angebote unter T 483 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (24.

Allesbrenner u. Junker u. Ruh Dauerbrenner, moderner und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter F 1383 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung 24.

Anzug, Größe 48—52, u. Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter S 617 an die WZ.

Damenschuhe, Größe 38 Knabenschuhe, Größe 32 bis 33, gesucht. Angebote unter M 580 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (27

2—3-Familien-Haus zu kaufen gesucht. Angebote unter A W 4063 an die Westfäl. Zeitung.

Contax od. Leica zu kaufen gesucht. Angebote unter T 620 an die WZ.

Rauhhaardackel, junger, bis ein Jahr, braunschwarz, (reinrassig nicht erforderlich) in gute Hände zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an Otto Veller, b. H. Prange Bielefeld, Stapenhorststraße 58.

Eismaschine, elektr., mit Motor. Bäckerei H. Weißenborn, Brackwede, Kuhlbrockstr. 2, Tel. 7527. (27

Selbstfahrer oder Jagdwagen zu kaufen gesucht. Heinrich Poggenklas, Gütersloh, Adolf-Hitler-Str. Telefon 2324.

Trauring aus Privathand zu kaufen gesucht oder gegen Luftgewehr, 6 mm, gez. Lauf, zu tauschen. Angebote unter A 655 an die WZ.

Verloren

Reichssportabzeichen, silbernes, von Soldaten am Montag verloren. Abzugeben in der WZ.

Geldbörse mit Inhalt sowie zwei Schlüssel verloren. Abzugeben im Fundbüro.

Verschiedenes

Schäferhund, junger, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Pförtnerhaus Bethel.

Trägerschürzen, größere Posten, vergibt in Heimarbeit. Carl Heidsieck, Herrenwäschefabrik, Prinzenstraße 3. (29

Die beiden Radsportkameraden, die am 20. 6. 1942 mit mir im Personenzug Dortmund — Bielefeld 20 Uhr ab Dortmund fuhren, werden dringend um Nachricht gebeten. Es handelt sich um E. Berg. Nachricht erbittet: Otto Bund, zur Zeit Bielefeld, Johannisberg, Telefon 6769.

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt.

Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird!

Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

Schickt die „WZ." ins Feld

ch, 24. Juni 1942

ager - Aufnahme
unser Geschäft
eit vom 29. Juni
li 1942 für den
n Kundendienst
geschlossen.
GGE & CO
, Herforder Straße 16

R Soße
g kochen!
ängt es ab, ob die Soße
n richtigen Geschmack
ussieht. Kochen Sie des-
ch Vorschrift: den Wür-
cken, mit etwas Wasser
Liter Wasser beifügen
rühren 3 Min. kochen.
HORR

nun Vater
Urlaub
mut, gibt
m Kaffee
Festtags
hen-mit
IDAMIN
KPULVER
unser Rezept in
inen Anzeigen!
n beim
ninventar
ch ATA
n Seife spart
ert, putzt und poliert
, Email, Metall und Stein
PHARM
eimittel
treue Helfer
Gesundheit!
pharm-Arzneimittel
nur in Apotheken
ich.
PHARM
utische Präparate
t m.b.H. München 8
ntur im
nschrank
t vergessene Arznei-
men da manchmal
orschein. Besser als
t für den Krankheits-
g erst die angebroche-
aufbrauchen, bevor
ft wird!
üssen Heilmittel reß-
erden, auch
oscalin-
letten
ernstlich bedenken,
Silphoscalin, der es
, Konstanz. Fabrik
parate Silphoscalin
Thylial.
„WZ." ins Feld

Stadtnachrichten

Die Dame mit dem Hund

In einem Eisenbahnabteil kurz nach dem Verlassen Bielefelds. Ein Mann und eine Frau, wie man so sagt in den besten Jahren, und ein kleiner Hund bilden ein Trio im vollbesetzten Abteil. Frauchen beginnt nach kurzer Fahrzeit schon in ihrer Handtasche zu kramen. Sie angelt ein Tüchen hervor, öffnet es und senkt spitze Finger hinein. Da diese wieder zum Vorschein kommen, halten sie ein „Klümpken", das die begehrlichen Blicke mitfahrender Kinder auf sich zieht. Das erste Klümpken verleibt sich Madame ein. Aber sie scheint doch ein gutes Herz zu haben, denn sie greift noch einmal in die Tüte Aha, jetzt wird sie dem kleinen Mädchen dort am Fenster ein Klümpken anbieten! Richtig, das Zuckerwerk kommt ans Tageslicht und mit lockender Gebärde wird es . . . dem Hunde angeboten. Der nimmt es mit wählerisch gerümpfter Hundenase entgegen, hält es einige Sekunden in der Schnauze, um es dann langsam auf den Boden gleiten zu lassen. Da liegt das bunte Ding nun, übel beleckt und beschmutzt. Ali aber schaut seine Herrin weiter aus dunklen, fragenden Augen an. Frauchen versucht es nun mit einem Stück Butterbrot. Ali aber wendet es auf dem Boden hin und her und schiebt es schließlich mißvergnügt beiseite. Eine frische Bratenschnitte schließlich stellt das anspruchsvolle und entsprechend verwöhnte Tier zufrieden.

Den Fahrgästen hat diese Szene die Sprache verschlagen. Sie können an ihre volle Realität nicht mehr glauben. Frau Knöterich scheint in eigener Person durchs Land zu reisen. Uns aber will es bedenken, als ob es mit diesem Gastspiel in Bielefeld sein Bewenden haben könnte. L.

Die Kleiderkarte gilt im ganzen Reich

Die Reichsstelle für Kleidung hat aus verschiedenen Teilen des Reiches immer wieder Klagen darüber erhalten, daß der Einzelhandel die Abgabe von Textilwaren auf Reichskleiderkarte oder Bezugschein an Ortsfremde verweigerten.

Auf Anweisung der Reichsstelle hat die Fachgruppe Bekleidung, wie die Textilzeitung schreibt, ihre Mitglieder nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichskleiderkarten und Bezugscheine im gesamten Reichsgebiet ausnahmslos einheitliche Geltung haben. Lediglich in Ausnahmefällen, in denen ortsfremde Verbraucher in offenbarer Hamsterabsicht in einem Umfange einkaufen, der ihren persönlichen Bedarf übersteigt, kann die Abgabe von Waren mengenmäßig beschränkt und den Käufern ein Personalausweis abverlangt werden.

Es erwünscht es an und für sich auch ist, daß ortsfremde Verbraucher ihren Bedarf an bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren tunlichst in ihren Heimatorten decken, darf unter keinen Umständen der Eindruck erweckt werden, als würde der Grundsatz der Gültigkeit der Reichskleiderkarte und des Bezugscheins im ganzen Reichsgebiet verlassen.

Vernichtete Urkunden

werden wieder hergestellt.

Wenn die Urschrift einer von einem Gericht oder einem Notar ausgestellten Urkunde oder einer gerichtlichen Entscheidung ganz oder teilweise zerstört worden oder abhanden gekommen ist und Anlaß zur Wiederherstellung besteht, so wird die Urschrift, wenn noch eine Ausfertigung oder beglaubigte Abschrift vorhanden ist, durch eine beglaubigte Abschrift von diesen ersetzt. Auf der Ersatzurkunde wird ein entsprechender Vermerk gemacht. Fehlt eine solche Unterlage, so kann das Gericht oder der Notar den Inhalt der Urkunde durch Beschluß feststellen. Vor der Beschlußfassung werden die Beteiligten gehört. Für die Ersetzung der Urschrift ist das Gericht oder der Notar zuständig, von dem die Urkunde stammte. Für die Ausfertigungen werden Schreibgebühren erhoben. Befand sich die Urschrift im Besitz eines Beteiligten, so muß er für die Wiederherstellung die normale Gebühr entrichten.

Mancher ging verschütt

Die alte Schildescher Johannis-Kirmes

Die Schildescher Kirmes verwandelte ehedem das ganze Wibbold in ein einziges ausgelassenes „Klein-Berlin". Die Kirmes ging zurück auf ein altes kirchliches Volksfest, das sich anlehnte an den Sonnenwendtag. Seit den Tagen der frommen Marchvitis feierte man im Stift Schildesche alljährlich am 24. Juni mit großem Gepränge den Geburtstag des Schutz und Namensheiligen Johannes des Täufers. Ein Jahrmarkt war anfangs nicht damit verbunden, weil dazu weder Stift noch Bauerschaft die Gerechtsame besaßen. Die Schildescher machten ihre Einkäufe auf der Herforder Vision oder aber zumeist im benachbarten Bielefeld, das bereits seit etwa 1225 Marktrechte sein eigen nannte. Die Verbindungsstraße, die von Schildesche durch den Vosmerbaum zum Niederntor verlief, trug nicht nur von ungefähr als einzige Straße Bielefelds eine Steindecke, nach der sie den Namen „der Steinweg" (heute Bahnhofstraße) führte. Als aber Schildesche um die Mitte des 15. Jahrhunderts Wichboldsrechte erhielt, da ward mit dem altüberkommenen Kirchenfest auch eine Messe verbunden, eine Kirchmesse, aus welcher Bezeichnung durch mundgerechte Lautangleichung unser heutiges Wort „Kirmes" entstand.

Da setzte dann auf den alten Verkehrsstraßen von Bielefeld und Herford eine Strömung in umgekehrter Richtung ein. Krämer und Gewerbetreibende aus den Städten zogen auf ihnen an den Johannisbach und errichteten auf dem Kirchplatze oberhalb des Tie ihre Stände und Buden, um Holz-, Leder- und Webwaren feilzubieten. Dagegen durften Eßwaren, wie warme Würstchen und Gebäck in den Schranken der Wichboldsrechte nicht verkauft werden. Erst viel später, als die Honigkuchenbäckerei von Osnabrück nach dem nähergelegenen Borgholzhausen verpflanzt wurde (um 1760), wurden auch diese „Leckerlis" unter großen roten Schirmen ausgebreitet, und so schwunghaft entwickelte sich dieser Handel, daß allein der Kuchenbäcker Schulze auf einer Kirmes für 30 Taler absetzte. Die Schildescher ließen sich nicht „lumpen". Von jeher gewohnt, zu Johanni tief in den Beutel zu greifen, verwandten sie nun den ursprünglich der Kirche zugedachten Obulus für den eigenen Genuß und Bedarf. Was sie an Tand und Näscherei, an Kram und Kurzwaren erstanden hatten, banden sie in ihre rotgemusterten Taschentücher und trugen es beglückt nach Hause.

Schon bald nach dem Entstehen der Schildescher Kirmes scheint dort der beliebte Wacholderschnaps reichlich ausgeschenkt und oft überreichlich genossen worden zu sein. Denn oftmals übersprudelte die frohe Laune die Grenzen, die Gesetz und Ordnung zogen. Nicht allein von der Kanzel herab ward gegen solches Uebermaß gewettert, sondern es war auch vonnöten, daß der Bürgermeister eigens zu den Kirmestagen einige Männer aus Dorf und Bauerschaft als „Schütter" bestimmte, die allzu ausfällige Ruhestörer verhafteten. 1724, zur Amtszeit des Bürgermeisters Albert Kobusch, wurde das dahin geändert, daß die Wahl der Schütter dem Amtsdiener oder Untervogt überlassen blieb, der sie aus den Bauerschaften erkor. Da ging manch einer, der in seiner branntweinseligen Ausgelassenheit über die Stränge schlug, „verschüttet"; d. h. er wurde von den Schüttern auf den Sparrenberg oder später in das Schildescher Spritzenhaus am Tie gebracht. Auf den First des Arrestlokals setzte man am ersten Markttage mit viel Hallo eine Strohpuppe mit Flasche und Trinkglas. Am dritten Tage, wenn der Kirmestrubel mit dem urwüchsigen Holzschuhball ausgeklungen war, wurde die Puppe heruntergeholt und verbrannt. Trotz aller behördlicher Maßnahmen ging es aber auf der Schildescher Kirmes immer wüster her, so daß sie vor etwa hundert Jahren weithin berüchtigt war „durch ihre rohen Exzesse in Sinnenlust und Völlerei".

In unserer Zeit ist der ursprüngliche Krammarkt zu einer bloßen Volksbelustigung geworden, die unter dem Wandel der Volksseele in harmlose Bahnen zurückfand. Im Ernst unserer schicksalsschweren Kämpfe um Großdeutschlands Sein und Werden aber ist für sie kein Raum. Darum wurde sie auch für dies Jahr abgesagt und vertagt bis zum großen Volksfest unseres siegreichen Friedens.

Rechtsfragen im Luftschutz

Zur Behebung von Unklarheiten wird auf folgendes hingewiesen: Die Luftschutzwarte, Betriebs- und Werkluftschutzleiter bestimmen mit rechtsverbindlicher Kraft die zum Luftschutzdienst notwendigen Personen, z. B. Brandwachen, Personen zur ersten Hilfeleistung usw. Reichen die notwendigen Einsatzkräfte in den Werken usw. nicht aus, so können betriebsfremde Personen durch polizeiliche Verfügung hierfür herangezogen werden.

Wird bei einem Luftangriff ein Haus ganz oder teilweise durch Feuer zerstört, so wird in jedem Falle geprüft, ob alle Vorbereitungen zur Abwendung des Schadens getroffen waren und die verpflichteten Personen sich so einsetzten, daß der Schaden abgewendet werden konnte. Von den getroffenen Feststellungen kann gegebenenfalls die Schadensvergütung abhängig gemacht werden. Wird festgestellt, daß durch die Nachlässigkeit der Luftschutzpflichtigen auch die Nachbargrundstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden, so können die Säumigen auch hierfür zur Verantwortung gezogen werden.

Wer den Weisungen der Luftschutzwarte, Betriebs- und Werkluftschutzleiter oder deren Vertreter keine Folge leistet, setzt sich schwerer Bestrafung aus. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, wer eine zum Luftschutzdienst rechtmäßig herangezogene Person an der Erfüllung der obliegenden Pflichten hindert oder zu hindern versucht. In besonders schweren Fällen kann auf Zuchthaus erkannt werden.

Radelschießen der alten Soldaten. Am vergangenen Sonntag fand auf dem Schießstande an der Westerfeldstraße in Schildesche ein Radelschießen der Kriegerkameradschaft II statt, das nachstehende Ergebnisse erbrachte. Die Siegerplakette errangen die Kameraden Heitholt und Kronshage. Die Anwartschaft auf die Siegerplakette wurde von den Kameraden Kornetzki, Greve und Michael errungen. Anhänger zur großen Kyffhäuser-Ehrennadel erwarben sich die Kameraden Heitholt und Michael. Die goldene Kyffhäuser-Ehrennadel wurde erzielt von den Kameraden Kleinofen, Zink und Schulze; und die silberne Ehrennadel vom Kameraden Heinrich Kamp.

Hauswirtschaftliche Beratungsstelle. Auf vielfachen Wunsch hin wird am Donnerstag, 25. Juni, 15.30 Uhr, in der Beratungsstelle, Viktoriastraße 13, die Vorführung „Die Einmachzeit steht vor der Tür. (Vortrag, Film und praktische Vorführung) wiederholt. Zu diesem sehr wichtigen Vortrag sind alle Bielefelder Hausfrauen eingeladen. Es sind nur noch wenig Platzkarten vorhanden.

Steuerfreie Sterbegeldbeihilfen bei Gefallenen. Einmalige Sterbegeldbeihilfen, die Arbeitgeber an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder zahlen, werden nicht zur Einkommen- und Lohnsteuer herangezogen. Den Gefallenen werden die Opfer sonstiger Einsätze und von Luftangriffen gleichgestellt, wenn die Angehörigen Versorgung nach dem Einsatzfürsorge- und -versorgungsgesetz erhalten. Die Sterbegeldbeihilfe darf im einzelnen Fall 1000 Mark nicht übersteigen. Wenn sie höher ist, dann ist nur der übersteigende Betrag steuerpflichtig.

Studieren mit Volksschulbildung

Die diesjährige Auslese für das Langemarck-Studium.

Mancher junge Volksgenosse hatte schon auf der Volksschule den Wunsch, die höhere Schule zu besuchen und später auch noch zu studieren. Andere wieder haben nach dem Verlassen der Schule, mitten in ihrer praktische Arbeit im Beruf plötzlich entdeckt, wie gern sie eine umfassende wissenschaftliche Ausbildung durchlaufen würden. Hier ist das Langemarck-Studium der Reichsstudentenführung eingesprungen, um sowohl wissenschaftlich wie wirtschaftlich den Weg zum Hoch- und Fachschulstudium zu ebnen. Wer Grundschule und Berufsausbildung erfolgreich durchlaufen hat (Alter: 17—24 Jahre), kann auch jetzt im Kriege auf diesem Wege, gegebenenfalls völlig kostenlos sein Ziel erreichen. Es ist zweifellos ein Zeichen der echten sozialen Tatbereitschaft im Reiche, wenn die noch nicht eingezogenen Jahrgänge und wieder entlassene Soldaten auch heute eine so weitgehende Förderung erhalten können, um später desto erfolgreicher ihre Pläne zu verwirklichen und die großen Aufgaben des Reiches erfüllen zu helfen.

Die auch in diesem Jahre durchgeführte Auslese des Langemarck-Studiums findet für die Bewerber (17—24 Jahre), die nach abgeschlossener Volks(Mittel-)schule und Berufsausbildung noch studieren wollen, in zwei Abschnitten statt. Die ersten Lager werden vom Lehrgang Niedersachsen (Hannover) ab Mitte Juli, die nächsten ab Mitte September durchgeführt. Die aufgenommenen Bewerber können ab Herbst 1942 mit den Vorstudien zum späteren Hoch- oder Fachschulbesuch beginnen. Bewerbungen müssen rechtzeitig vor Beginn der mehrtägigen Auslesela ger eingericht werden.

Heepen. (Heepen in schwerer Zeit.) Auch in Heepen fand, wie in zahlreichen Orten des Minden-Ravensberger Landes, ein Heimatabend statt. Nach Worten der Begrüßung durch Amtsbürgermeister Weidner wickelte sich eine bunte Vortragsfolge ab. Den musikalischen Rahmen gaben die Musikvereinigung und der Männergesangverein Heepen, der mit schönen Stimmen vaterländische Lieder sang; Mitglieder der HJ. und des BDM. boten Deklamationen und Volkstänze dar. Inmitten der Veranstaltung stand eine Lesung der Dichterin Lene Bertelsmann, die einen Abschnitt aus ihrem Novellenband „Der Verscholl'ne" wirkungsvoll wiedergab. Im Anschluß daran hielt Museumsdirektor Dr. Schoneweg einen Vortrag über Kriegs- und Notjahre im Minden-Ravensberger Land seit dem Dreißigjährigen Krieg und stellte dabei besonders die schweren Zeiten heraus, die Heepen und Umgegend durchgemacht haben. Der Vergleich von einst und jetzt bringt uns zur Einsicht, daß die Entbehrungen, die wir heute zu tragen haben, ein Geringes sind gegenüber denjenigen, die unseren Vorvätern zugemutet wurden. Die Ausführungen des Redners waren getragen von starker vaterländischer Begeisterung und mündeten aus in dem Gelöbnis und in der Aufforderung, in der Heimat alles zu tun, was dem Führer und seiner Wehrmacht den Endsieg zu erleichtern vermag. Der Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, Propagandaleiter Horst, dankte zum Schluß allen Mitwirkenden und brachte das Sieg-Heil auf den Führer aus.

Quelle. (Der BDM. tritt an.) Heute treten alle Mädel der BDM.-Gruppe 31/158 um 19.30 Uhr an der 2. Gemeindeschule an.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: „Ueber Berg und Tal" führt uns die Sendung von 9.10—10 Uhr. „Singende, klingende Landschaft" von 14.15 bis 14.45 Uhr. „Nachmittagskonzerte" von 16—17 Uhr. „Abendmusik im Grünen" von 20.15—21 Uhr. „Wie es Euch gefällt" von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Nachmittagskonzerte von 17.15 bis 18 Uhr. Das Rudolf-Schultz-Quartett spielt von 18—18.30 Uhr (Hoffmanns 120. Todestag). Wiener Operetten- und Unterhaltungsmusik von 20.15 bis 21 Uhr. Tänzerische Musik aus älterer und neuerer Zeit von 21—22 Uhr.

Der silberne Adler

32) ROMAN VON ERNST GRAL

Versonnen ließ sie den Blick an ihm vorbei über das Tal gleiten.

„Ich komme mir so klein und überflüssig dagegen vor, wenn ich daran denke, daß ich tagein, tagaus nichts anderes tue, als an meiner Maschine zu sitzen und immer dieselben belanglosen Briefe schreiben zu müssen."

„Nichts ist belanglos, Fräulein Petra", wandte er eifrig ein. „Auch Ihre Arbeit ist notwendig. Genau so notwendig wie jede andere Arbeit, die ein Mensch verrichtet. Wenn Sie heute von Ihrem Arbeitsplatz aufstehen, dann muß morgen schon ein anderer dort sitzen. Aber gemacht muß die Arbeit werden, eben weil sie nötig ist. Es ist zwar ein alter Gemeinplatz, aber er bleibt ewig wahr: wir alle sind nur winzige, unscheinbare Rädchen im Getriebe eines großen Geschehens, und keines dieser Rädchen ist überflüssig."

Sie dachte an den Vater. Es konnten fast seine eigenen Worte sein.

„Es ist schön von Ihnen", sagte sie, „daß Sie mich mit so guten Worten über die eigene Richtigkeit trösten wollen. Trotzdem höre ich nicht auf, Sie zu bneiden. Sie und alle, die an einer solchen Stelle stehen dürfen."

Er nahm sacht ihre Hand auf, und sein Blick suchte wieder den ihren.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Petra. Aber Sie haben gar keinen Grund, neidisch zu sein. Sehen Sie dort unten vor uns den Baum?"

Ihr Auge folgte der von ihm gewiesenen Richtung, vermochte aber nichts Besonderes zu entdecken.

„Sehen Sie, auf der höchsten Spitze dieses Baumes flattert ein einzelnes Blatt im Winde."

Er hielt inne, bis sie dieses Blatt auch wirklich sah, und sprach dann weiter:

„Es war vielleicht sein ehrgeiziges Ziel, die höchste Spitze dieses Baumes zu werden. Nun hat es sein Ziel erreicht, aber es steht nach allen Seiten hin frei, ist jedem Wind preisgegeben, jeder Sturm kann es abreißen. Dagegen sind die bescheidenen vielen anderen Blätter in der Masse ihrer Genossen geborgen, sie können jedem Angriff des Windes eine breite, widerstandsfähige Front entgegensetzen. Wenden Sie dieses Beispiel nur einmal auf meine Bahn an. Trifft sie ein Mißgeschick, dann bin ich der erste, den dieses Mißgeschick wegfegt, jede Verantwortung trifft mich ganz allein . . ."

Petra hatte ihm aufmerksam zugehört. Sein Vergleich gefiel ihr.

„Natürlich", fuhr er fort, und seine Stimme wurde wieder weicher, „natürlich liebe ich meinen Beruf, und niemand, der an gleicher Stelle steht, möchte ihn um solcher Erwägungen willig aufgeben. Ich wollte Ihnen damit nur zeigen, daß auch Ihre Stellung im Leben ihre Vorzüge aufweist. Aber beneiden . . . nein, beneiden sollen Sie mich deshalb nicht. Im Gegenteil, zu beneiden sind nur Sie . . ."

„Ich? Eine schwache Frau?" fragte sie verwundert. Der Ernst in seinen Worten ließ sie aufhorchen.

Er nickte ihr zu.

„Eben weil Sie eine Frau sind. Denn der schönste und edelste Beruf, den der Schöpfer zu vergeben hatte, steht Ihnen bevor, Fräulein Petra. Es gibt auf dieser Erde keine höhere Berufung zu erfüllen, als Frau und Mutter eines neuen Geschlechts zu sein . . ."

Sie sah wieder vor sich hin und wurde es kaum bewußt, daß sie sich enger an ihn schmiegte. Es war eine Weile still zwischen ihnen.

„Fräulein Petra . . .", begann er dann wieder, und eine leise, ungewohnte Zärtlichkeit schwang in seinen Worten mit, „wenn ich jetzt von hier fortgehe, dann wird man mich wahrscheinlich nach Argentinien schicken, wo meine Firma eine größere Ueberlandbahn baut. Hätten Sie den Mut, mit mir zusammen hinüberzugehen . . . . als meine Frau?"

Sie hatte diese Frage kommen sehen. Aber nun war sie doch plötzlich da, daß ihr die rechten Worte fehlten. Doch ehe sie noch etwas sagen konnte, hatte er sie umfaßt und küßte sie. Willig ließ sie es geschehen.

„Heißt das nun ja?" fragte er dann fröhlich und hielt sie fest.

Sie wollte etwas sagen, aber auch jetzt kam sie nicht dazu. Denn in diesem Augenblick stürzte „Troll" mit lautem Gebell dazwischen. Welchen der beiden glücklichen Menschen er von dem anderen bedroht glaubte, war nicht recht zu erkennen, aber er preßte sich von rückwärts so zwischen beide, daß er wenigstens seinen dicken, zottigen Schädel mißtrauisch zwischen die beiden Köpfe zwängen konnte.

Petra lachte hell auf.

„Brav, ‚Troll'!"

„Mußtest du gerade in diesem Augenblick deine schwarze Hundenase dazwischenstecken?" schimpfte Helmut gutmütig.

Sie streichelte den Hund.

„Heißt das nun ja, Petra?" wiederholte er seine Frage.

„Ich weiß es nicht . . . Helmut!"

Wieder wollte er sie an sich ziehen. Doch sie entwand sich ihm. Kläffend sprang der Hund an ihm hoch. An seinen Herrn durfte niemand heran.

„Leid's nicht, ‚Troll'", rief sie lustig und lief davon.

„Petra!" rief er ihr nach, noch immer mit dem Hund beschäftigt, „so warte doch . . ."

„Morgen, Helmut", kam es fröhlich zurück. „Es war so viel heute."

*

Für Regine folgte eine Reihe von schweren Tagen. Stundenlang saß sie neben der Schwester in dem verdunkelten Zimmer am Bett des Kranken, hörte seinen fieberwirren Reden zu und konnte doch selbst nichts tun als abzuwarten, bis die Natur sich allein helfen würde. Doktor Bichler kam jeden Tag herüberkutschiert. Seine Praxis ließ ihm Zeit genug, Regine für Stunden auf ihrem Posten abzulösen. Thomas' Hand fehlte überall im Hause, und bei den aushilfsweise eingestellten Leuten war ihr Dabeisein doppelt nötig.

Aber wenn sie dann abgespannt und müde herabkam und durch die Halle ging, wagte sie den Blick nicht aufzuheben zu dem Spruch an der Wand, den sie selbst einmal hatte dort hinschreiben lassen.

Rost frißt Eisen, Sorge den Menschen.

Von allen Seiten war jetzt die Sorge über dieses Haus gekommen, die Sorge um das Leben des treuen Menschen oben in der dunklen Kammer, und die Sorge um den unguten da draußen. Es war, als hätte der harte Spruch die größere Sorge erst herbeigezogen.

Helles Lachen vor dem Hause ließ sich fast verstört aufblicken. Ihr war, als durften so leichtbeschwingte Töne hier keinen Raum haben. Rasch ging sie zur Tür und blieb überrascht auf der Schwelle wieder stehen.

Auf der Bank vor dem Hause saß Petra, dieselbe Petra Lohausen, die vielleicht ein gut Teil dieses Unglücks erst ins Haus gebracht hatte, und auf ihren Knien ritt der kleine Rudi und krähte vor lauter überquellender Lebensfreude. Als er die Mutter sah, machte er keine Miene, aufzustehen, sondern rief ihr nur vergnügt zu:

„Du, Mutti, denk dir nur . . . die Tante hier hat mir fest versprochen, daß der Onkel Thomas bald wieder ganz gesund sein wird."

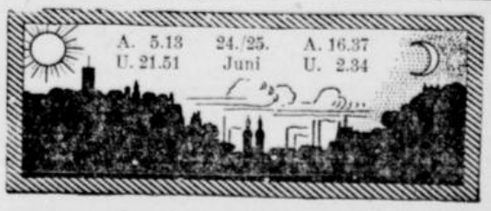
Regine trat hinzu. Im ersten Impuls wollte sie ihren Jungen an sich nehmen. Die Unmutsfalte auf ihrer Stirn blieb auch, als Petra ihr unbefangen und mit freundlichem Lächeln die Hand hinstreckte. Aber das glückliche Lachen des Kindes übersonnte alles. Eine Weile sahen sich die beiden Frauen schweigend an.

Petra fühlte sehr gut, was in der anderen in diesem Augenblick vorging.

„Sie können meine Hand ohne Bedenken nehmen, Frau Regine", sagte Petra warm, „sie hat Ihnen nichts genommen und hat Ihnen auch nichts nehmen wollen. Ich will wieder fort und bin jetzt nur gekommen, Ihnen Lebewohl zu sagen. Ich glaube, es wird besser sein . . .", er findet mich nicht mehr vor, wenn er erst wieder gesund sein wird."

Ihre einfache, schlichte Art, den Dingen gerade ins Auge zu sehen, entwaffnete Regine.

(Fortsetzung folgt)



Von Weser bis Rhein

Freizeit wird zur Erntehilfe

Ein Aufruf der Reichsfrauenführerin.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, erläßt einen Aufruf zur Erntehilfe, darin ruft sie alle Frauen auf, die auch in diesem Sommer ihren Urlaub verbringen dürfen, einen Teil dieser Zeit denen zu geben, die seit Jahren schon nicht mehr an Erholung denken können. Wir erwarten die Hilfe der Frauen, die nur ihren eigenen Haushalt zu versorgen haben und einen oder einen halben Tag in der Woche für unsere Landfrauen erübrigen können, und wir begrüßen die berufstätigen Frauen und Mädchen, die auf ihr Wochenende verzichten wollen. Ich wende mich an die, die ein schweres Geschick gezwungen hat, die Gastfreundschaft des Landes in Anspruch zu nehmen, und besonders an die, die mit Rücksicht auf Fliegerangriffe freiwillig ihren Wohnort verlassen haben, ihre nicht voll angefüllten Tage den ländlichen Haushalten zur Verfügung zu stellen.

Da die Landfrau in diesem Sommer mehr noch als in den vorhergegangenen zur Beaufsichtigung der Feldarbeit außer Hause sein muß, nehmen wir uns in diesem Jahr besonders der Kinder, des Haushaltes, des Gartens und der Einmacharbeit an. Daß sich die Stadtfrau dabei jeglicher Kritik der Haushaltsführung der schwer schaffenden Bäuerin zu enthalten hat, ist dabei ebenso selbstverständlich, wie der Verzicht auf jeden Versuch, die Erntehilfe zu persönlichen Vorteilen zu mißbrauchen. Ich erwarte, daß alle Frauen mit dem Ernst, den die Zeit erfordert, überlegen, wie lange und wofür sie sich zur Verfügung stellen können. Die Anmeldungen nimmt jede Ortsfrauenschaftsleitung entgegen.

Meineid war nicht nachzuweisen.

Herford. Wegen Meineides bzw. Beihilfe dazu hatten sich die 37 Jahre alte Ehefrau Else Sch. und der 43 Jahre alte Heinrich R., beide aus Herford, vor der Großen Strafkammer Bielefeld zu verantworten. Es handelte sich um einen in dem Ehescheidungsprozeß der Eheleute R. von der Angeklagten Sch. geleisteten Eid. Die Angeklagten versicherten auch jetzt, daß die damalige Aussage, nämlich daß sie keine unerlaubten Beziehungen unterhalten haben, richtig gewesen sei. Trotz mancher Verdachtsmomente ließ sich ein lückenloser Schuldnachweis nicht führen. Das Gericht sprach beide Angeklagte mangels Beweises frei.

Vom Heimatmuseum.

Oerlinghausen. Das mitten in der Stadt gelegene Heimatmuseum ist in letzter Zeit durch mehrere wertvolle Schenkungen bereichert worden. Bei der Fülle von Sehenswürdigkeiten ist der Besuch lohnend.

Wieder Kartoffelkäfersuchen.

Oerlinghausen. Auch diesen Sommer findet wieder eine Suchaktion nach dem Kartoffelkäfer statt. Alle vierzehn Tage Mittwochs treten die dafür eingesetzten Kolonnen an den für sie bestimmten Stellen an und nehmen eine gründliche Durchsuchung der ihnen zugewiesenen Felder vor.

Einführung der Lehrlinge des Kreises Lemgo.

Oerlinghausen. Im Theatersaal des Kurhauses Bad Salzuflen fand die Einführung von 210 Lehrlingen des Kreises Lemgo statt. Auch aus unserer Bergstadt nahmen mehrere Lehrlinge verschiedener Berufe teil.

„Persönliche Gäste" des Wirtes.

Halle i. W. Vielfach hört man die Ansicht vertreten, daß ein Gastwirt zwar selbstverständlich nach Eintritt der Polizeistunde keine Getränke und Speisen mehr gegen Entgelt verabfolgen darf, daß es ihm aber unbenommen sei, Freunde oder Bekannte auf eigene Kosten zu bewirten. Das Amtsgericht Halle i. W. verurteilte jetzt einen Gastwirt aus Versmold wegen Uebertretung des Gaststättengesetzes in zwei Fällen zu Geldstrafen. Im ersten Falle hatte der Wirt, der noch auf einen auswärts weilenden Logiergast wartete, einen anderen Hausgast persönlich eingeladen und verweilte so noch über die Polizeistunde hinaus mit dem Gast in den Schankräumen. Im zweiten Falle hatte der Wirt im Anschluß an eine Jagd einige Jagdkameraden als seine persönlichen Gäste zu sich eingeladen und sie in seinen Schankräumen bewirtet, und zwar an einem Tage, da der Gastbetrieb geschlossen war. Da sämtliche Räume der betreffenden Wirtschaft — mit Ausnahme der Küche und der Schlafräume — konzessioniert sind, hatte der Wirt praktisch keine Privaträume, in denen er seine Privatgäste hätte bewirten dürfen. Dennoch durfte er nach der Entscheidung des Amtsgerichts die konzessionierten Räume nach der Polizeistunde für diese Zwecke nicht benutzen, es sei denn, er hätte vorher die Genehmigung der Polizeibehörde eingeholt.

Schachmeisterschaft von Deutschland

Am Montag begann im Kurhaus des Bades Oeynhausen der Großdeutsche Schachbund mit seiner dritten Kriegsmeisterschaft von Deutschland. Dem Turnier der Männer, das ein interessantes Zusammentreffen von Alt und Jung aus allen Teilen des Reiches bringt, ist diesmal auch ein Turnier um die „Deutsche Meisterschaft für Damen" beigegeben.

In der ersten Runde der 14 Männer endeten die Partien Rollstab gegen Niephaus, Müller gegen Hahn, Nürnberg gegen Schmahl und Wittenberg gegen Dr. Lange unentschieden. Der Bremer Carls, der 1934 Meister von Deutschland war, schlug den Nürnberger Klaus. Auch der junge Berliner Teschner führte die weißen Steine zum Sieg, und der Soldat Loose ließ sich nach besserem Spiel in Zeitnot Matt setzen, dagegen mußte der Kölner Dalbert infolge eines schweren Uebersehens den Punkt an Buchholz (Cottbus) als Schwarzer abgeben.

Die acht Damen spielten bereits zwei Runden. In der ersten Runde gewann Stibaner (Frankfurt-M.) gegen Jürgens (Hamburg), während die Dresdnerin Keller gegen Hof (München) und Berlins Meisterin Krause gegen Inkamp (Köln) den kürzeren zogen. In der zweiten Runde der Damen unterlag Jürgens gegen Keller; dies war die einzige Entscheidung. Im ganzen hängen bei den Damen vier Partien.

Kindermund.

Lehrer: „Karl, sage mir die Mehrzahl von der Punkt."

Karl: „Die Kleiderkarte."

Neues aus aller Welt

Dokumentenfälscherbande in der Synagoge

Ungarische Geheimpolizei gegen Juden und andere unliebsame Elemente.

DNB. **Budapest**, 23. 6. Im Zuge der seit Wochen andauernden Razzien der ungarischen Geheimpolizei gegen Juden und andere unliebsame Elemente, die schwarz über die Grenze gekommen sind, wurde festgestellt, daß in der Budapester Hauptsynagoge eine Bande von Dokumentenfälschern gewerbsmäßig einen blühenden Handel mit gefälschten Taufscheinen und Lebensmittelmarken betrieb. Umsätze von einigen tausend Pengoe wurden dabei erzielt.

Der obdachlose Millionenerbe. Himmelhochjauchzende Hoffnungen und Betrübnis bis zum Tode hat der Rumäne Basil Bogdan in buntem Wechsel erlebt. Er irrt jetzt hungernd und obdachlos im fernen Kanada herum, wohin er sich begeben hatte, um eine Erbschaft von insgesamt 60 Millionen zu erheben, deren Auszahlung ihm jedoch verweigert wird. In Quebec ist Basil Bogdah bereits seit einem Jahr, nämlich seitdem er erfahren hatte, daß Stefan Zacharia unter Hinterlassung eines Riesenvermögens, das er als Goldgräber erworben hatte, dort gestorben war. Als die kanadischen Behörden einen Aufruf nach den Erben erließen, meldete sich Bogdan, mit allen Urkunden versehen, um seine Erbrechte zu beweisen. Zunächst wurde ihm jedoch in Erwartung des großen Vermögens nur eine kleine goldene Statuette ausgehändigt, die Zacharia in seiner Wohnung hinterlassen hatte. Bald danach tauchte in Quebec eine Frau auf, Josefine Ott, die Erbansprüche Bogdans bestritt und die Erbschaft für sich selbst forderte. Dies ist der Grund, weshalb die Behörden noch nicht über die Erbschaft entschieden haben. Bogdan besteht auf seiner Forderung und behauptet, die inzwischen verstorbene Ott habe gelogen. Er hat bisher von dem Erlös der kleinen Goldfigur gelebt, aber jetzt ist er am Ende, falls die Behörden sich nicht im letzten Augenblick entscheiden.

Sein Testament — ein Aussichtsturm! In Frederikshavn starb im vorigen Jahr ein bekannter Bürger, der Konsul Cleos, der in seinem Testament der Gemeinde 325 000 Kronen für die Errichtung eines Aussichtsturmes hinterlassen hat. Der Bau dieses Turmes, der eine neue touristische Attraktion werden soll, ist jetzt beschlossen worden. 50 Meter hoch soll er werden und er soll eine prächtige Aussicht über das Kattegat und das Land bieten. Die Einweihung allerdings ist erst für das Jahr 1962 vorgesehen, den 50. Todestag des Vaters des Stifters.

Courbieres Testamentsakten gefunden. Unter den Amtsgerichtsakten in Graudenz fand der Nachlaßrichter ein geschichtliches Dokument, das für die Stadt besonderen Wert besitzt, die Testaments- und Nachlaßakten des im Jahre 1811 verstorbenen Verteidigers von Graudenz, Generalfeldmarschall Courbiere, mit dessen Namen die Geschichte der Stadt für alle Zeiten verbunden ist. Besonders wertvoll ist seine eigenhändige Unterschrift, deren Fotokopie dem Stadtmuseum zur Ergänzung der Courbiere-Sammlung überwiesen worden ist.

Die eigenen Kinder ermordet. Die am 3. März 1918 in Berlin-Neukölln geborene Frieda Fiedermann, die das Sondergericht Berlin als Volksschädling und Gewaltverbrecherin wegen Mordes zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Die Verurteilte hat, während ihr Mann im Felde stand, ihre beiden Kinder, die ihrem liederlichen Lebenswandel im Wege standen, ermordet.

Humor.

Dienst am Kunden.

Ein polnischer Barbier hatte die Gewohnheit, die Leute dergestalt zu rasieren, daß er ihnen den Daumen in den Mund steckte, um die Haut besser straff ziehen zu können.

Dabei geschah es ihm einmal, daß er einen Kunden stark schnitt und sich dazu selbst den Daumen verletzte. Der Kunde beschwerte sich.

„Ach, mit Ihrer Backe", sagte da der Friseur, seinen Daumen abschwenkend, „das ist nicht schlimm. Aber was soll ich machen? Ich kann den Daumen nicht gebrauchen und dabei habe ich heute noch eine ganze Anzahl Kunden zu rasieren!"

WZ.-Sport

Frauen-Weltrekord im Speerwurf

Steinheuer (Köln) warf in Frankfurt 47,24 Meter.

Das herausragende Ergebnis beim reichsoffenen Leichtathletikfest der Eintracht Frankfurt a. M. am Sonntag war der neue Weltrekord im Speerwerfen der Frauen durch die Kölnerin Steinheuer mit 47,24 Meter. Sie überbot damit genau einen halben Meter die schon seit dem Jahre 1932 bestehende Welthöchstleistung der Amerikanerin Nan Gindele mit 46,74 Meter. Deutsche und Europa-Rekordhalterin war seit dem 13. August 1939 die Dresdnerin Luise Krüger mit 46,27 Meter.

Friesen Milse — Westfalia Brackwede.

Das für kommenden Sonntag, dem 28. Juni, angesetzte Meisterschaftsspiel Luftwaffe Güterslod gegen Friesen Milse muß auf Antrag von Luftwaffe Gütersloh auf einen späteren Termin verlegt werden. Dafür wurde neu angesetzt für Sonntag, den 28. Juni 1942, Friesen Milse — Westfalia Brackwede (Lütkemeyer).

Monsun jetzt „im Kentern"

Die Regenzeit schenkt den Tropen ihre Fruchtbarkeit

Fast mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks gewinnt in diesen Wochen über Asien und der tropischen Inselwelt der Sommermonsun die Herrschaft, mit der er die winterlichen Trockenwinde ablöst. Mit dem Monsun beginnt die große Regenzeit, die wahre Sintfluten von Regen über das Land fallen läßt und den tropischen Gebieten zugleich ihre außerordentliche Fruchtbarkeit schenkt.

Das Wort Monsun

stammt von dem arabischen „mausim", das soviel wie Jahreszeit bedeutet, die Araber aber fassen den Begriff weiter und bezeichnen damit alles, was regelmäßig wiederkehrt, ob es nun die Jahreszeiten, die großen Stürme oder Feste und Ernten sind. So bezeichnen sie damit auch die Winde, die als großartigste Erscheinung der Land- und Seewinde halbjährlich ihre Richtung wechseln und für das gesamte Wachstum der äußeren Tropenzone entscheidend sind. Die Monsune entstehen durch starke Temperaturunterschiede zwischen Land und Meer während der entgegengesetzten Jahreszeiten. Die weiten Ozeanflächen erwärmen sich in den Sommermonaten langsamer als die Landgebiete. So steigt die warme Luft über dem Festland in höhere Regionen hinauf, und in das so entstehende Luftdruckminimum strömen die kühlen Luftmassen vom Meere hinein. Im Winter vollzieht sich der umgekehrte Prozeß: das Festland kühlt sich rascher ab, und die kalte Luft fließt wieder nach dem Ozean ab. Wenn der Monsun beim Wechsel der Jahreszeiten seine Richtung wechselt, spricht man von seinem „Kentern".

Den stärksten Einfluß auf das gesamte Leben üben die Monsune im südlichen und östlichen Asien aus. Der gesamte Erdteil Asien steht unter dem Einfluß monsunartiger Winde. Ihre große Regelmäßigkeit, das fast auf den Tag einsetzende Kentern der Monsune war den Menschen schon in frühesten Zeiten bekannt.

Der Sommermonsun ist von weit stärkerer Bedeutung als der Wintermonsun. Der letztere weht aus Nordosten, kommt aus dem Binnenlande und bringt starke Trockenheit mit sich. Nur an der Südostküste von Ceylon bringt er Regenfälle, weil er aus seinem Wege über den Bengalischen Meerbusen Feuchtigkeit aufgenommen hat, er bewirkt aber sonst über Indien die große Trockenheit der Wintermonate. Im Mai und Juni vollzieht sich dann der große Umschlag,

das Kentern des Monsuns,

und der Sommermonsun erringt die Herrschaft. Meist trifft er auf den Tag genau ein: am 20. Mai in Colombo, am 10. Juni in Bombay, am 17. Juni in Kalkutta, wobei allerdings Verschiebungen um eine Woche vorkommen können. In Hinterindien liegen die Verhältnisse ähnlich, in China und Japan kommt der Sommermonsun aus Südosten, der Wintermonsun aus Nordwesten.

Mit der Herrschaft des Sommermonsuns beginnt für Süd- und Ostasien die Zeit der großen Regenfälle. Das gesamte Wirtschaftsleben ist von diesen Winden abhängig, die Wachstum und Ernte bestimmen. Ein verspätetes Einsetzen des Sommermonsuns bedeutet für Indien Mißernte und Hungersnot. Am katastrophalsten hat sich eine solche Verschiebung in den Jahren 1896 und 1899 ausgewirkt, wo in Indien

Millionen Menschen an Hunger starben.

Nicht umsonst hat man die Gebiete, für die das regelmäßige Einsetzen des Sommermonsuns Lebensbedingung ist, als „Monsunerdteile" zusammengefaßt.

Die stärksten Regenfälle veranlaßt der Monsun dort, wo sich ihm Gebirge in den Weg stellen. Das ist sowohl an der Westküste Indiens der Fall wie auch in dem Winkel zwischen dem Himalaya und den hinterindischen Gebirgsketten. Hier liegt die regenreichste Stadt der Welt: Cherrapunji, wo die jährliche Regenhöhe 12,5 Meter beträgt.

Ganz zwanglos nach dem Abendessen!

Anekdote von Ludwig Bäte *)

Der Dachdeckermeister Wilhelm Bullerdieck — Ballerdieck sagten die Kunden wegen seines zornmütigen Wesens — stand vor dem Spiegel und rasierte sich. Eigentlich war das Unsinn, sich an einem Abend mitten in der Woche den Bart wegzukratzen, ein vernünftiger Mensch tat das am Sonntagmorgen, wenn er Zeit hatte und ausgeschlafen war. Aber was war da schon zu machen, der Superintendent an der Marienkirche hatte ihn zur Feier einer wohlgelungenen schwierigen Dachreparatur an dem verflixt glatten nadelspitzen Turm zu einem Glase Bier eingeladen, „ganz zwanglos", hatte er gemeint, „so nach dem Abendessen!" Das hatte er nun glücklich hinter sich, es war gut und reichlich gewesen, die Frau verstand ihren Kram. Wäre nur nicht die verdammte Einladung! Er war es nun einmal nicht gewohnt, sich in solchen Kreisen zu bewegen, was ihm ja schließlich auch keiner übelnehmen konnte.

„Ist alles halb so schlimm", hatte die Frau gemeint, „das Dienstmädchen macht Dir die Tür auf, Du nimmst Deine Mütze ab und sagst Guten Abend. Dann führt sie Dich die Treppe hinauf zum Zimmer des Superindenten, Du sagst wieder Guten Abend, und das andere kommt von selbst".

Er hatte sich denn auch beschwichtigen lassen und seine Absicht, einen Lehrjungen herüberzuschicken und die Einladung unter irgendwelchem Vorwand abzulehnen, endgültig aufzugeben. Als Kirchenvorsteher war er zur Wahrheit verpflichtet, außerdem war Superintendent D. Spiegel ein sehr umgänglicher Mann, der mit den Leuten zu verkehren wußte. Und was er nicht gelernt hatte, brauchte er auch nicht zu wissen! Also basta und die Seife abgewischt, hinein in den schwarzen Abendmahlsrock und den Sonntagshut aufgesetzt!

Uebrigens behielt die Frau Recht, das Dienstmädchen brachte ihn, nachdem es die Haustür geöffnet hatte, nach oben und bat ihn, einen Augenblick zu warten, der Herr Superintendent würde gleich kommen. Den Hut hatte sie ihm vor der Tür abgenommen, was von ihm als sehr freundlich aufgenommen worden war.

Er sah sich im Zimmer um. Herrgott, wieviel Bücher standen da! Ein Regal neben dem andern; sicher viele lateinische oder in einer noch verdrehteren Sprache, bei der man nicht einmal die Buchstaben lesen konnte! Sein Gastgeber war ja auch nicht umsonst Doktor, sogar theologischer, was besonders schwer sein sollte.

Der Superintendent, ein stattlicher Fünfziger, kam frisch und aufgeräumt herein. Er hatte soeben eine Flasche Wein an seinem Donnerstagsstammtisch im „Grünen Jäger" getrunken und freute sich schon auf das Glas Bier, das er besser vertrug. Er gab Bullerdieck die Hand, schnitt ihm eine Zigarre ab und bot ihm Feuer an. Dann brachte das Mädchen Bier und schenkte den beiden Herren ein. Der Meister strahlte, bis jetzt ging alles gut, wenn auch der schwarze Rock reichlich eng saß. Kein Wunder, seit seiner Hochzeit hatte er einigen Speck angesetzt! Außerdem brannte der Ofen stark. Aber gelehrte Herren haben das wohl nötig, da die Bewegung fehlt.

Sein Gastgeber erhob das Glas, und halb noch von dem studentischen Ton befangen, der an seinem Akademikerstammtisch so beibehalten worden war, sagte er gut gelaunt: „Ich komme Ihnen mein Spezielles!" Darauf war Bullerdieck nicht gefaßt. „Prost" paßte hier schlecht, etwas anderes fiel ihm nicht ein, und das Fremdwort verstand er sowieso nicht. So antwortete er denn, da der geistliche Herr ja schließlich nach Amt und Würden angeredet werden mußte, er selbst aber Kirchenvorsteher war, mit höflicher Verbeugung: „Halleluja, Herr Superintendent!"

Wobei ihm ein tüchtiger Schluck auf das erst am Nachmittag von seiner Frau frisch gestärkte und geplättete Chemisettchen fiel.

* Ludwig Bäte feierte gestern seinen 50. Geburtstag.

Ingenieur, Romantiker, Humorist

Heinrich Seidel zum 100. Geburtstag.

Wenn der Name Heinrich Seidel fällt, geht ein Schmunzeln über aller Züge, und das Stichwort ist gegeben: „Leberecht Hühnchen". Es gehört seit Generationen zu den meistgelesenen Büchern, zahllos sind die Menschen, die ihm Stunden unvergessener Lese-Freuden verdanken, es hat sich über allen Wandel der Zeiten hinweg lebendig erhalten bis heute. Allein schon Heinrich Seidel selber hat es verstimmt, daß man die heitere Weisheit dieser sprichwörtlich gewordenen Gestalt oberflächlich mißverstand als billige Selbstgenügsamkeit und überdies seinen Schöpfer auf dieses eine Werk festlegte, das er nicht einmal für sein stärkstes hielt. So wenig Leberecht Hühnchen ein vergnügter Kleinbürger ist, sondern ein sehr wissender Lebenskünstler, so sehr überragt Heinrich Seidels Gesamterscheinung das Format des liebenswürdigen Humoristen". In seiner frühen Arbeit „Daniel Siebenstern" (einer klassischen Erzählung aus dem Geiste E. T. A. Hoffmanns, die ihm denn auch Theodor Storms Freundschaft eintrug) schreibt er 1877 den Satz: „Viele Menschen haben am meisten Furcht vor dem, was tot ist, während doch einzig und allein Gefahr kommen kann von denen, die leben", und noch in seinen hinterlassenen Notizen finden sich Bemerkungen wie „Er taugt nichts mehr — er ist unter die Menschen gegangen." Dort findet sich auch die beste Deutung seiner Haltung: „Ich kann sehr böse werden, allein, wenn ich einmal böse werde, da werde ich gleich so böse daß ich lieber gar nicht böse werde". Auf diesem Hintergrunde erst begreift man ihn recht, Pathos freilich war ihm fremd, denn „wer Menschen und Zustände durchdringt, wird immer ein Realist sein".

Seidel hat es sich schwer gemacht. In seinem Rückblick „Von Berlin nach Berlin" spricht er aus, „dem Deutschen, der eine angeborene Neigung hat, den Inhalt über die Form zu stellen", sei „eine formale Schulung viel nötiger als dem Romanen, der leicht in den entgegengesetzten Fehler verfällt" und später versichert er in der Schaffensqual geradezu: „Meine besten Sachen sind unter Ekel und Abscheu aufs Papier gebracht". 1893 findet dieser scharfe Beobachter bereits „eigentlich Stil nur im Maschinenbau. Denn Stil besteht nicht darin, daß man, wo nur Platz ist, möglichst viel Ornament von einer bestimmten Sorte anbringt, sondern darin, daß jeder einzelne Teil seine Bestimmung möglichst klar und schön ausdrückt und dabei zu jedem anderen Teile in einem richtigen Verhältnis steht."

Diesen Stil haben seine „Vorstadtgeschichten", in denen das ganze abseitige Berlin von damals bewahrt ist. Zugleich zeigen sie, daß Seidel bei der Zeichnung seiner vielen Sonderlinge, Käuze, Querköpfe selten beim Schnurrig-Schrulligen stehen blieb und oft ins Rätselhafte der Dämonie vorstieß.

Wahrscheinlich fühlte sich Seidel deshalb weniger gedrängt, den technischen Auftrieb seiner Zeit in Worte zu bannen als ihre bedrohte Idyllik, weil er als Ingenieur selbst lange an dieser Entwicklung mitgewirkt hat. Zunächst baut er Lokomotiven, dann entwirft er eiserne Dächer, Brücken und die hydraulische Hebevorrichtung auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin, konstruiert Eisenbahn-Unterführungen und erwirbt sich 1880 höchsten Ruhm durch die Ueberdachung des Berliner Anhalter Bahnhofs — eine bis dahin unerreichte Glanzleistung.

Das anziehendste Bild des Dichters der „Wintermärchen" und der „Phantasiestücke" hat sein Sohn entworfen, der Dichter Heinrich Wolfgang Seidel, in den „Erinnerungen" an ihn, mit Briefen von und an Heinrich Seidel, Aufzeichnungen des Verewigten und Mitteilungen aus dem Nachlaß. Aus Verehrung seines Wesens, Bewunderung seiner Leistung und Kenntnis der Zeit ist darin Heinrich Seidel ein [illegible] erstehen läßt, sondern verlebendigt: eine liebenswerte Persönlichkeit und ein Poet, der auch uns noch vieles zu sagen hat.

Herbert Günther.